

# Schwerte Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Verbunden mit: **Schwerte Volksblatt** **General-Anzeiger für den Kreis Hörde** **Schwerte Volks-Zeitung**

Die „Schwerte Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertagen.  
Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für  
Beistellung 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Belagerung:  
„Illustrierter Familienfreund“ und tägl. Unterhaltungs-Blatt.  
Anzeigenpreis: Die sechs gespaltene Zeile oder deren Raum  
10 Pfg. Anzeigen von auswärts 15 Pfg. Reklamezeile 40 Pfg.

Die „Schwerte Zeitung“  
währt ihren  
Lesern mit Cod  
fall gemäss  
ungen

300 Mk.

Zeitung“ ge-  
Abonnenten für  
endenden Un-  
lirer Beding-  
Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis  
Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung  
durch Veröffentlichung in der „Schwerte Zeitung“ rechts-  
verbindliche Kraft.  
Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte (Ruhr).  
Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises **Haupt-Annoncenblatt**

Nr. 230.

Samstag, den 1. Oktober 1910.

42. Jahrg

## Erstes Blatt.

Die heutige Ausgabe umfasst mit dem 8 seitigen „Illustrierten Sonntagsblatt“ 24 Seiten!

### Zum Erntedankfest.

Viele Städter wissen leider kaum mehr, was Säen und Ernten ist, und gehen achtlos zu ihrem eigenen Schaden am Erntedankfest vorüber. Ob nicht etwas Wahres in dem ist, was Klara Viebig einmal ein Landmädchen von einem Städter sagen lässt: „Nicht säen und mähen und ernten kann der wie wir, darum hat er kein Herz, er kann nichts dafür, aber wir — Gott sei gedankt, daß wir nicht so zu sein brauchen, wie der!“ — Wäre es nicht traurig für den Stadtbewohner, wenn bei jeder anderen Arbeit als der Landarbeit das Herz eiserstehen müßte? Wir müssen daher das Säen und Ernten weiter fassen: Wer arbeitet und dabei das Bewußtsein hat, daß alle Arbeit in der Welt Ausaat ist, um die Welt einem allmächtigen Keimen zur Ernte entgegen zu führen, der wird von solcher Arbeit auch einen reichen Segen verspüren; dessen Herz stirbt nicht, wer arbeitet —; Arbeit ist aller Menschen Los. Wir empfinden wir die Arbeit als ein hartes Muß. Aber wehe dem, der sich dieser Gottesordnung, der Arbeit, entzieht; er wird den Kürzeren ziehen, denn Gott läßt seine Ordnung nicht ungeachtet umstoßen. Auch der wird sie nicht umstoßen, der viel Geld hat und sich einbildet, daß er nicht zu arbeiten braucht. Schreckliche Arbeitslosigkeit! Es ist ehrenvoller und beglückender, in der Gesellschaft dessen zu Tisch zu sitzen, der nach redlicher Arbeit mit Appetit sein Stück Brot isst, als an den reichbedachten Tafeln jener fatten Arbeitslosen zu schmelzen. Es sei unser Stolz, zu der großen Ehrenlegion derer in dieser Welt zu gehören, die da arbeiten. Keiner soll zum Arbeitstier, zum geist- und glaubenslosen Arbeitsolaren werden. Wir brauchen zur Arbeit noch einen Faktor, der den Segen Gottes auf jede Arbeit legt, damit wir unserer Arbeit froh werden, und das ist der Glaube!

Schaut die Bauern und Tagelöhner an, auf jenen bekannten Bilden, wie sie am Erntedankfest in die alte Dorfkirche ziehen, wie ihre harten Hände im Gebetbuch blättern, wie sie fröhlich singen: „Nun danket alle Gott!“ Sie haben hart gearbeitet bei Ausaat und Ernte, nun freuen sie sich des göttlichen Segens. Das Brot, für das sie so mühevoll gearbeitet haben, nehmen sie doch dankbar hin als eine Gabe des ewigen Gottes. Das wollen wir alle tun, Städter und Landleute; wir wollen nicht sagen: meine Ernte in der Fabrik, im Bergwerk, im Handwerk, im Geschäft, an der Börse ist der wohlverdiente Lohn meiner Arbeit alleine, dann hätte Klara Viebiges Landmädchen Recht: „Nicht säen und mähen und ernten kann der wie wir, darum hat er kein Herz“. Nein, unser ist die Arbeit, Gottes ist die Ernte und beides ist ein Segen. T.

### Aus Stadt und Umgebung

Schwerte, den 1. Okt. 1910.

**\*(Umzugsfreuden und -Leiden.)\*** Eine rechte Freude am Umziehen ist wohl nirgends zu finden; ausgeschlossen den Spektateur und die Arbeiter, die dabei verdienen. Trotzdem herrscht beim Umzug oft ein humorvoller Ton; 's ist eine Art Galgenhumor. Mander zieht freudig freudigen Herzens aus, wenn er „liebe“ Nachbarn verlassen kann, die ihm das Leben schwer machten, oder wenn er den unbarmherzigen Klängen eines noch unbarmherzigeren Klaviers damit entgehen kann. Aber wie oft kommt er aus dem Regen in die Traufe! So ein Umzug spielt sich nicht etwa in wenigen Stunden ab, in denen die Möbel von einer Wohnung zur anderen geschafft werden. Weit gefehlt. Diese Stunden sind nur der Höhepunkt des Dramas. Wochenlang vor diesem Tage beginnt bereits der Umzug in Wirklichkeit, wochenlang nachher sind seine Wirkungen noch zu spüren. Die sorgsame Hausfrau beginnt beizeiten zu packen, zum großen Leidwesen des Eheherrn, dem eine Annehmlichkeit nach der anderen entzogen wird. Sofakissen, Tabakspfeife, Stod und Zylinderhut, alles, was nicht durchaus zum täglichen Gebrauch gehört, wird in Kisten und Kisten untergebracht. Die Bilder stehen verpackt schon lange in der Ecke. Es sieht die und laßt aus in der Wohnung. Jede Gemütlichkeit fehlt. Der Hausherr freut sich schon auf den Umzug, damit dieses Jammerleben ein Ende habe!

## Der erste Zug Schwerte-Jerlohn.

EWIG herrscht der Wechsel auf der Erde,  
Eins zerfällt, damit das andere werde;  
Töten muß, was Leben bringt.

Wir leben im Zeitalter des Verkehrs; überall im ganzen Industriebezirk laufen die Schienenstränge der Eisenbahnen und der Straßenbahnen kreuz und quer und vermitteln Handel und Verkehr — zwischen den einzelnen Gemeinden. Zu den vielen Linien, die unsere Stadt mit den Zentren des Reiches verbinden, ist mit dem gestrigen Tage nach fast 25jährigem Kampf eine neue hinzugekommen: die Strecke Schwerte-Jerlohn, die gestern feierlich eröffnet wurde. Ein langgehegter Wunsch der Städte Schwerte und Jerlohn, sowie der Ortschaften des Else- und Baartales ist damit endlich in Erfüllung gegangen. Der gestrige Tag war daher für alle beteiligten Gemeinden von allergrößter Bedeutung; einesteils werden Jerlohn und die Ortschaften Ergite, Rheinen, Hennen, Kalthof usw. an das große Industriezentrum unserer Provinz angeschlossen, andererseits erhofft auch unsere Stadt durch den direkten Anschluß an das sehr gewerbereiche Jerlohn und den wirtschaftlichen Anschluß der Gemeinden des Else- und Baartales manche Vorteile. Daß daher der gestrige Tag überall feierlich begangen wurde, versteht sich von selbst.

Auch unsere gute Stadt Schwerte hatte es sich nicht nehmen lassen, aus Anlaß des denkwürdigen Tages gestern mittag im hübsch dekorierten Wartesaal 3. Klasse des hiesigen Bahnhofes eine kleine intime Feier zu veranstalten, an der außer den städtischen Vertretern der Eisenbahndirektionspräsident Höft-Elberfeld mit mehreren höheren Beamten seines Ressorts, der Regierungspräsident v. Blomberg-Arnberg als Vertreter des Regierungspräsidenten, Vertreter des Landratsamtes Hörde, Geheimen Regierungs- und Baurat Michelmann, Vertreter der Verkehrs-, Maschinen- und Betriebsinspektionen Altena und Hagen, die städtischen Behörden aus Jerlohn, die Amtmänner und Gemeindevorsteher der von der Bahn berührten Gemeinden, die oberen Beamten der hiesigen Eisenbahnstation, etwa 70 Gäste aus Jerlohn und Vertreter der Presse teilnahmen. Nach Einlaufen des ersten Zuges aus Jerlohn, der gegen 1/1 Uhr hier eintraf und dessen Lokomotive mit Grün und Flaggeln feierlich geschmückt war, wurde den Gästen von der Stadt Schwerte ein Frühstück geboten. Herr Orlinghaus hatte eine gute Speisenfolge aufgestellt, und fand die von unserer Stadt in so reichem Maße gebotene Gastfreundschaft überall rückhaltlos Anerkennung.

Nach dem ersten Gange entbot Herr Bürgermeister Rohmann den Gästen herzlichen Willkommensgruß. Mit der Eröffnung der neuen Bahnstrecke sei ein langgehegter Wunsch der Städte Schwerte und Jerlohn endlich in Erfüllung gegangen. Er dankte dann allen beteiligten Kreisen, die an der Verwirklichung des Planes mitgearbeitet hätten, den Eisenbahn- und Regierungsbehörden für die rege Unterstützung, den beteiligten Gemeinden, die bei Ausbringung der Grunderwerbskosten zum Teil große Opferwilligkeit gezeigt hätten. Große Schwierigkeiten seien beim Bau dieser Linie zu überwinden gewesen, teile Einschnitte, hohe Dämme und Brücken habe man bauen müssen, aber trotz aller widriger Verhältnisse — er erinnerte auch an die durch das verjährte Hochwasser zerstörte Brücke im Ruhrtal — sei das Werk überaus schnell gefördert worden. Er hoffe, daß sich durch die neue Bahn ein recht reger Verkehr zwischen Schwerte und seiner von der Bahn berührten Nachbarschaft entwickeln möge und schloß mit einem Hoch auf die lieben Gäste.

Die Feier nahm einen schönen harmonischen Verlauf, und viel zu früh schlug die Scheidestunde. Kurz nach 2 Uhr verließ der Sonderzug die hiesige Station wieder, um nach Jerlohn zurückzufahren, wo von der Stadt Jerlohn in der „Hör-

monie“ eine Feier veranstaltet war. An derselben beteiligten sich außer den städtischen Behörden auch mehrere Bürger aus Schwerte; ein Sonderzug brachte die Teilnehmer gegen 1/9 Uhr gestern abend wieder nach hier zurück.

Hoffentlich werden die bei den gestrigen Eröffnungsfeiern geäußerten vielseitigen Wünsche und Erwartungen alle in Erfüllung gehen und die neue Bahn Handel und Verkehr in reichem Maße fördern zum Segen der beteiligten Städte mit ihrer Umgebung.

Einige hochinteressante technische Mitteilungen über die neue Bahn mögen hier folgen:

Die durch Gesetz vom 6. Juni 1905 bewilligte Eisenbahn von Schwerte nach Jerlohn hat eine Betriebslänge von 19,7 Kilometer und eine Baulänge von 17,3 Kilometer.

Die Linienführung der Bahn bewegt sich vom Bahnhof Jerlohn aus zuerst einige hundert Meter parallel mit der Strecke Jerlohn-Letmathe und geht sodann am städtischen Friedhof vorbei in westlicher Richtung bis zum Rangierbahnhof Jerlohn, welcher 1,3 Km. vom Hauptbahnhof Jerlohn entfernt liegt und nur für den Rangierverkehr, nicht aber für den öffentlichen Personen- und Güterverkehr, angelegt worden ist.

Als erstes und zugleich interessantes Bauwerk verdient die mit einem Kostenaufwande von 125 000 M. erbaute Unterführung des Dröscheder Weges am Friedhof besonderer Beachtung, da sie in einer Kurve von 300 Metern Radius liegt und einen spigen Winkel von 33 Grad mit der Bahnachse bildet. Die ursprüngliche Ausführung dieses den Dröscheder Weg mit einem großen Bogen überspannenden Bauwerkes erfolgte als Stambetongewölbe ohne Eiseinlagen. — Die im Laufe der Zeit nach Fertigstellung dieser Ausführung aufgetretenen (wenn auch unbedeutenden) Risse im Gewölbe machten jedoch eine Verstärkung der vorhandenen Konstruktion erforderlich. Diese Verstärkung ist nunmehr in einer Weise vorgenommen, daß jede Befürchtung wegen mangelnder Standsicherheit als grundlos angesehen werden kann. Zu beiden Seiten der vorhandenen Widerlager sind neue Widerlager, welche bis auf gewachsenen Kalkfelsen fundiert sind, festrecht hochgeführt worden. Diese Widerlager sind mit 25 Stück breitflächigen Differenzier Walzträgern von 75 Zentimeter Höhe (fast Träger an Träger) überspannt worden und letztere unter sich wieder mit Bolzen versteift und vollständig in Beton eingehüllt worden.

Vom Rangierbahnhof Jerlohn führt die Bahn in nördlicher Richtung weiter ins Baarbachtal über Gerlingen, Jerlohnheide, Barendorf nach Kalthof, 7,7 Km. vom Bahnhof Jerlohn entfernt, wo der erste Zwischenbahnhof für den öffentlichen Verkehr errichtet worden ist. Gleich hinter Kalthof wendet sie sich, das Baarbachtal verlassend, nach der Ortschaft Hennen, wo in einer Entfernung von 2,22 Km. vom ersten Zwischenbahnhofe der zweite Zwischenbahnhof angelegt ist. Von Hennen geht's nunmehr in westlicher Richtung weiter bis zum dritten Zwischenbahnhof Ergite, der vom Bahnhof Hennen 5,26 Km. entfernt liegt. Sodann fährt die Bahn quer durch das Ruhrtal und im großen Bogen nach östlicher Richtung unter der Hauptstrecke Hagen-Schwerte hindurch, bis daß sie parallel mit letzterer weiterläuft in den Bahnhof Schwerte einmündet. Die Entfernung vom Bahnhof Ergite bis Bahnhof Schwerte beträgt 4,52 Km.

Der überwundene Höhenunterschied zwischen dem höchsten und niedrigsten Punkte der Bahn und zwar: zwischen dem Bahnhof Jerlohn und dem Ruhrtal beträgt 136 Meter.

Der erste Spatenstich zum Bau der Strecke erfolgte am 15. November 1907 (lang- und klanglos). Die tatsächliche Bauzeit bis zur Betriebseröffnung beträgt somit 2 Jahre und 10 1/2 Monate.

**\*(Der elektrische Triebwagenverkehr.)\*** der bekanntlich auf der Strecke Ansbach-Schwerte eingerichtet ist, soll auch auf anderen Strecken eingerichtet werden. Seiner Ausdehnung waren bisher noch die großen Anlage- und Betriebskosten der Kraftwerke hinderlich. Nunmehr soll auf Anregung der preussisch-hessischen Staatseisenbahn die allgemeine Elektrizitätsgesellschaft den Entwurf zu einem Kraftwerke ausarbeiten, das in unmittelbarer Nähe sehr günstig gelagerter und äußerst ergiebiger Kohlenfelder errichtet werden soll und dessen Betrieb auch vom Standpunkte der Wirtschaftlichkeit keinen Bedenken unterliegt. Dieses Kraftwerk wird die für die Zugförderung

nötige elektrische Energie gebrauchsfertig liefern, und zwar, indem die Leistungsfähigkeit des Werkes durch moderne Einrichtungen verschiedener Art, durch den Gewinn von Nebenzeugnissen u. a. m. aufs äußerste ausgenutzt wird, zu einem so billigen Preise, daß, wie die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft mitteilt, ein entscheidender Vorteil des elektrischen Betriebes gegenüber dem Dampftrieb gesichert sein wird. Durch das geplante Kraftwerk sollen mehrere wichtige Strecken der preussischen Staatsbahn mit elektrischem Strom versorgt werden können.

Freundliche  
Bedienung.

ung

ben

unübertroffene

gem Einkauf!

5490

hm-

ne

Zugaben.

werden kann.

butter.

er Firmen und

alkalien

73 Pf.

89 Pf.

150 Pf.

an

73 Pf.

89 Pf.

150 Pf.

an

73 Pf.

89 Pf.

150 Pf.

an

73 Pf.

89 Pf.

150 Pf.

an

73 Pf.

89 Pf.

150 Pf.

an

**(Einfuhr von Zuchtschweinen nach Westfalen.)** Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen hat den Züchtern der Westfälischen Züchter entsprechend in diesem Jahre sowohl Zuchtschweine des warmblütigen Schlages in der Normandie wie auch solche des kaltblütigen Schlages in Belgien ankaufen lassen. Es ist der Antaufskommission wieder gelungen, gute Zuchtschweine mit bester Abstammung zu kaufen und kann den Züchtern der Provinz nur empfehlen, werden, den auf Donnerstag, den 13. Oktober d. Js., mittags 12 Uhr, am Zuchtschweinehandelsgebäude in Hamm angelegten Verkauf zu besuchen. Die Befichtigung der Pferde ist von Mittwoch, den 12. Oktober an gestattet.

**(Sonntagsblatt.)** Infolge der Zunahme unserer Abonnentenzahl war es uns nicht möglich, allen Abonnenten schon heute die laufende Nummer unseres Sonntagsblattes „Familienfreund“ zustellen zu können; wir werden dies jedoch in den nächsten Tagen besorgen.

**(Ein Preisstücken)** veranstaltet am morgigen Sonntag die 1. Kompagnie des Bürger-Schützenvereins am „Schützenhof“. Es sind viele wertvolle Preise für die besten Schützen ausgesetzt, so daß die Schützen sicherlich auf ihre Rechnung kommen und recht viel Vergnügen haben.

**(Marian. Jünglings-Sodalität.)** Auf den morgen im Röstischen Lokal stattfindenden Theaterabend der Jünglings-Sodalität machen wir auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam. Außer einigen humoristischen Einaktern gelangt ein großes Mitternachtsstück „Vergehen und Vergessen“ zur Aufführung, welches sehr sorgfältig einstudiert ist und sicherlich den Beifall aller Besucher finden wird.

**(Stenographie-Unterricht.)** Die Stenographische Gesellschaft „Arends“ eröffnet am 6. Oktober in ihrem Vereinslokal W. Nordend einen Kursus in der vereinfachten Arends'schen Stenographie. Da die Dauer des Unterrichts nur 4—5 Stunden beträgt, so ist jedem, der rasch ein Stenographie-System erlernen will, die Gelegenheit geboten, besonders da die Gesellschaft viel Wert auf weitere Ausbildung legt. (S. Inf.)

**(Populär-wissenschaftliche Vorträge.)** Die Reihe der diesjährigen populär-wissenschaftlichen Vorträge wird am Sonnabend, dem 8. Oktober, durch einen Vortrag des Herrn Prof. Dr. Henning-Leipzig mit dem Thema: „Wagners Parsifal“ eröffnet werden. Wir kommen darauf noch zurück.

**(Konzert des Männer-Gesangsvereins.)** Wir wollen nicht veräumen, auf das morgen nachmittag am Freischütz stattfindende Konzert des Männer-Gesangsvereins nochmals empfehlend hinzuweisen. Das Programm ist so reichhaltig und interessant, daß jeder Musikfreund voll auf befriedigt sein dürfte.

**(Recht rüpelhaft)** benahmen sich gestern Abend die Schaulustler Raumann, Fesch und Schramm. Ohne alle Ursache eröffneten die Genannten plötzlich ein Steinschleudern auf die Hellpottstraße. Dabei wurde Herr Köfener empfindlich am Arm verletzt und ein Kind des Herrn W. Falke schwer am Kopf getroffen. Das „böse Ende“ wird für die Wurfkünstler wohl nachkommen.

**(Der letzte Postwagen.)** dem wir gestern bereits einige Zeilen widmeten, konnte erst in später Abendstunde, mit frischem Grün beladene und von anderen teilnehmenden Gefährten begleitet, unsere Stadt verlassen. Gegen 3 Uhr nachmittags traf er, wie bisher immer, hier ein. Sodann verabschiedeten sich die Postkellner in 1. Garnitur und ein Vertreter der Postanstalt Jerslohn zu einer kleinen solennen Abschiedsfeier von Schwerte. Daß ihnen unsere gute Stadt immer ein lieber Aufenthalt war, entnehmen wir daraus, daß allen der Abschied recht schwer fiel und sich daher die kleine Feier bis in die vorgerückte Abendstunde hin ausdehnte. Nach einem Abschiedsständchen am Hotel Ostermann rollte der gelbe Wagen dann mit den Teilnehmern gegen 7 Uhr aus den Toren unserer Stadt.

**(Als Flugkünstler)** produzierte sich gestern mittag auf der Hellpottstraße ein Arbeiter, allerdings unfreiwillig. Der Mann war nämlich bei dem Arbeiter Mertens auf Besuch. Er muß sich hier wohl nicht gut ausgeführt haben, denn er „flog“ plötzlich auf die Straße. Nach seiner Landung zertrümmerte der Flugkünstler dem M. einige Fensterscheiben.

**(Schöffengericht.)** Die gestrige Sitzung leitete Amtsrichter Dellmann; als Schöffen fungierten Amtskassentendant Gust. Weistenhöfer-Westhofen und Stellmacher Friedr. Jund jr.

von hier. — Der Arbeiter Karl L. von hier hat einem Kollegen einen Brief geöffnet. Er wurde mit 10 M. Geldstrafe bedacht. — Die Ehefrau Margarete K. war von Nachbarkindern gereizt worden und ließ sich hinstellen, dem Schüler B. mit einem Beien vor den Mund zu stoßen. Die Angeklagte erhielt 15 M. Geldstrafe. — Dem Fabrikarbeiter Ernst K. beahagte die ihm zugewiesene Arbeit auf der Eisenindustrie nicht und er verlangte vom Betriebsleiter Redding in frecher Weise sein Geld und seine Papiere. Redding verwies ihn vom Werk, und da er nicht ging, machte sich K. des Hausfriedensbruchs schuldig; außerdem beleidigte er den Betriebsleiter. Dies Verhalten brachte dem jungen Mann eine Geldstrafe von 30 M. ein. — In der Nacht zum 19. August war in Holzen ein Wegweiser vollständig zertrümmert und der Pfahl abgeseht worden. Außerdem hatte man noch ein Chausseebäumchen abgebrochen. Als Täter wurden der Arbeiter Franz S., der Erbarbeiter Jos. M., der Kuhschweizer Wilh. K. und der Kuhschweizer Josef L. aus Holzen ermittelt. Das Bäumchen war von M. abgebrochen, während sich an dem Wegweiser alle 4 losgelassen hatten. S., ein Mann von fast 51 Jahren, ist bereits 12mal vorbestraft, die anderen drei sind jüngere Leute, von denen L. noch unbestraft ist. Das Gericht bestrafte die Rohheit von S. und M. mit 2 Monaten Gefängnis, worauf ihnen 1 Monat Untersuchungshaft angerechnet wird; K. kam mit 50 M. L. mit 15 M. Geldstrafe davon. — Der Berginvalid Friedr. K. von der Schwerterheide war von der Polizei aufgefordert, einen durchbrochenen Balken seines Fensters zu entfernen. Weil er der Aufforderung der Behörde nicht nachkam, ließ diese die Arbeit auf Kosten

## Die Schwerter Zeitung ist die einzige in Schwerte hergestellte und gedruckte Zeitung.

K's ausführen und forderte 50 M. Vorschuß. K. zahlte nicht, und so wurde ihm die Kuh gepfändet. K. stürzte sich jedoch nicht an die Pfändung und verkaufte die Kuh. Das Gericht verurteilte ihn wegen Pfandverschleppung zu 3 Tagen Gefängnis.

**Hengien, 29. Sept. (Gemeinderatsitzung.)** Die Jahresrechnung für 1909 wurde geprüft und festgestellt in Einnahme auf 31 844,20 M. und in Ausgabe auf 30 700,69 M. Der Bestand stellt sich auf 1143,51 M. und der Einnahmerest auf 94,04 M. Dem Rentanten wurde vorbehaltlich der Erledigung der gezogenen Erinnerungen Entlastung erteilt. Zur Ausbesserung der Bräudsstraße sollen 50 Kubikmeter Steine angefahren werden. Das Anfahren und Aufbringen der Steine soll in einem späteren Termine vergeben werden.

## Letzte Drahtmeldungen.

**Schließung des Berliner Zentralviehhofes.** Berlin, 1. Okt. Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche wurde heute der Zentralviehhof von Berlin gesperrt.

**Moabit.** Berlin, 1. Oktober. In Moabit herrschte gestern den ganzen Tag über Ruhe. Auch bis Mitternacht war keine Mitteilung über irgendwelche Ausschreitungen eingegangen. Die polizeiliche Sperrung der Straßen ist aufgehoben.

**Diplomatische Folgen der Streikwalle.** Berlin, 1. Okt. Wie das „Berl. Tagebl.“ erzählt, hat die Attade in der Turmstraße bereits zu diplomatischen Schritten geführt. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat ihren Berliner Botschafter beauftragt, wegen des Angriffes auf den amerikanischen Staatsangehörigen Fred Williams Wile, Vertreter mehrerer englischer und amerikanischer Zeitungen, beim deutschen Auswärtigen Amt vorstellig zu werden. Auch die drei anderen Journalisten, die englische Staatsangehörige sind, haben bereits die Vermittlung der englischen Botschaft in Berlin angerufen. Die Noten der beiden Regierungen sind gestern Abend im Auswärtigen Amt überreicht worden. Sie drücken den Wunsch aus, das Auswärtige Amt möge eine gründliche

Untersuchung des Vorfalls anstellen und eine baldige Antwort erteilen.

## Vom Zuge jermalm.

Berlin, 1. Okt. Auf der Fahrt von Götting nach Berlin stürzte ein unbekannter, etwa 40-jähriger Reisender in der Nähe der Station Königswusterhausen aus dem Abteil und blieb mit dem Kopf am Laufbrett hängen. Er wurde jermalm.

## Tod in den Wellen.

Hamburg, 1. Okt. Der hier eingetroffene englische Kohlendampfer „Sir Walter Scott“ ist an der englischen Küste mit dem deutschen Schoner „Friedrich“ zusammengestoßen, worauf der Schoner sank. Drei Mann seiner Besatzung, darunter der Kapitän, sind ertrunken.

## Furchtbare Feuersbrunst.

Königsberg i. Pr., 1. Okt. Durch eine furchtbare Feuersbrunst wurden in der vergangenen Nacht zwei Drittel des Dorfes Hendit im Kreise Johannesburg eingeäschert; 44 Gebäude wurden ein Raub der Flammen. Die Abgebrannten sind fast alle nur sehr wenig versichert, so daß großes Elend unter den Bewohnern herrscht.

## Thelens Ankunft in Meh.

Meh, 1. Okt. Thelen stieg, nachdem er eine Reparatur an seinem Apparat vorgenommen hatte, gestern nachmittag um 3,50 Uhr in Niederzuehl auf. Um 4 Uhr wurde er in Uedingen und um 4,20 Uhr vom Flugplatz Meh aus geschickt. Er schwebte um 4,30 Uhr über dem Flugplatz und landete dajelbst, nachdem er eine Höhe von schätzungsweise 400 Meter erreicht hatte. Beigedneter Jung begrüßte den Flieger namens der Stadt. — Auch der zweite Flieger ist jetzt in Meh. Thelen ist mit Lieutenant v. Mohner als Passagier um 4,33 Uhr glücklich unter dem Jubel der Bevölkerung gelandet. Sein Flug bedeutet bei den herrschenden Vertikal- und Horizontalböden eine bedeutende Leistung, die vom technischen Standpunkt höher bewertet werden muß, als wenn er bei dem ruhigen Wetter der letzten Tage den Flug ohne Zwischenlandung durchgeführt hätte. Thelen beabsichtigt, morgen früh wieder nach Trier zurückzulegen und den Preisflug zu wiederholen.

## Sofistikerei.

Rotterdam, 1. Okt. In Alkmaar erhielt der dortige Marktmeister eine Torte in einem Postpaket mit einem Briefe überhandt, der Marktthändler unterzeichnet war. Nachdem die Frau des Marktmeisters und das Dienstmädchen davon gegessen hatten, erkrankten beide schwer, die Frau starb, das Mädchen liegt hoffnungslos darnieder. Die Torte enthielt ein hartes Gift.

## Riesen-Aussperrung.

London, 1. Okt. Eine schwere Krise bedroht die Baumwoll-Industrie. Wenn bis Montag keine Einigung mit den streikenden Arbeitern erzielt wird, werden 721 Betriebe stillgelegt. 150 000 Arbeiter würden dadurch betroffen. Da möglicherweise die Bewegung auch auf andere Branchen übergreifen könne, so würden 300 000 Arbeiter brotlos.

## Folgen der Wahlen in Griechenland.

Athen, 1. Okt. Die Grundbesitzervereinigung in Thessalien beschloß, sich an den Bayern für den politischen Mißerfolg bei den Wahlen zu rächen. Sie kündigten sämtlichen Kleinbauern die Pachtverträge. Die Bayern leisten bewaffneten Widerstand gegen die Ausführung der Gerichtsverfügungen. Die Grundbesitzer rüsten sich ebenfalls zu Gewaltmaßnahmen.

## Taiwan.

Manila, 1. Okt. Ein Taifun zerstörte vier Ortschaften im Flußtal des Coganana und beschädigte die Tabakannte schwer.

**Gottesdienstordnung der kathol. Pfarrgemeinde.** Sonntag (Rosentanzfest): 6,15 Uhr: Stille hl. Messe, Kapl. Veitert; 7,30 Uhr: Frühmesse mit Predigt, Kr. Sch. Stader (Gem. heil. Kommunion der Rosentanzbruderschaft); 9 Uhr: Schulmesse, Vater Deventrop; 10,15 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen, Pfr. Schnurbus (Kollekte für die Rosentanzbruderschaft); 2,30 Uhr: Rosentanzandacht mit Prozession und Kollekte; 8 Uhr: Josefs-Verein. — Vichtendorf. 7,30 Uhr: Frühmesse, Pastor Coppius; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

# Wir bleiben beim Echten

erklärt die erfahrene Hausfrau und verwendet nur MAGGI's Würze, die dank ihrer gleichmässigen Güte mit Recht volles Vertrauen genießt.

**Gut Haus Ergüte in Ergüte**  
hat abzugeben 5471

**Ferkel, prima Zucht vered. westf. Landschweine.**  
**Kinder, schwarzbunt, tragend.**  
**Carl Bangert.**

Dienstag früh trifft eine Sendung große **Faselschweine Nachmäster** bei mir ein. 5528

**W. Brankmann.**  
vorm. M. Neublum.

Eine **Wohnung** (2—3 Zimmer) auf sofort oder später zu vermieten.  
**D. Mayer**  
Dfstr. 5.

**Prima Rotwurst** per Pfund 55.  
**Prima Blockwurst** grob gehackt und schneidest p. Pf. 1,35.  
**Feinst. Holl. Käse** per Pfund 68.  
**Feinster Edamer Käse** p. Pfund 80.  
**L. Weinberg.** 5534

Dicke frische **Trinkeier**, 14 Stück 1 Mark empfiehlt 5531

**L. Weinberg.**

**Morgenmädchen** für sofort gesucht. 5510 Wo, sagt die Geschäftsstelle.

**Wohnung** von 5—6 Zimmern bis Okt. bezw. 1. November. 5516

Offerten an **Oberbahnassistent Ubrich**, Linna, Bismarckstraße 11.

**Sauerkraut** 5.  
**Heringe** Duzend 50.  
**Eier** dicke, 14 St. 1.—  
**Bratheringe** 8 Literdose 2.75

**Rollmops** Stück 6.  
**Candis** Pfund 28.  
**Honig** 28.  
**Petroleum** 10 Ltr. 1.65

sowie sämtliche andere Artikel billigst. 5526

**Kaufhaus** für Lebensmittel, Brückstr. 23.

Kleine Familie (1 Kind) von auswärts sucht zum 1. November oder Dezember eine **Wohnung von 3 Zimmern** i. d. Nähe d. Michelm. Gef. Angaben u. H. A 5408 a. d. Exp. d. Ztg.

**Gerstenmehl** garantiert rein, eigene Mahlung empfiehlt billigst **L. Weinberg.** 532

**Rücheneinrichtung**, ungebraucht, bestehend in: Küpperbusch-Serb, Anrichte, 2 schwere Tische, 4 Stühle, Küchengerd etc. für Mk. 125.—

Ebendort ein Zweischlafersbett, Nähmaschine etc. billigst. 5525

Wo, sagt die Redaktion d. Ztg.

**Wohnung** von 4 Zimmern mit Balkon, im ganzen oder geteilt zum 1. Januar zu vermieten. 5523

**Hilfegrad**, Senningsweg 26.

**Frische Trinkeier** empfiehlt 5527

**Ewald Schmitz**  
Delikatessenhaus  
Wahle.

**Pettkuser Saatroggen** empfiehlt billigst 5533

**L. Weinberg.**

mt.  
von Götlich nach Berlin  
Reisender in der Nähe  
em Abteil und blieb  
wurde zermalmt.  
en.

tröpfende englische Koh-  
re englischen Küste mit  
ummengehohten, worauf  
eijung, darunter der  
runft.

Me h.  
er eine Reparatur an  
stern nachmittags um  
wurde er in Uedigen  
s geschiet. Er schwebte  
ndete dajelbst, nachdem  
ter erreicht hatte. Bei-  
amens der Stadt. —

Thelen ist mit Deut-  
thr glücklich unter dem  
Flug bedeutet bei den  
eine bedeutende Lei-  
höher bewertet werden  
etter der letzten Tage  
führt hätte. Thelen  
ier zurückzufliegen und

erhielt der dortige  
ater mit einem Briefe  
et war. Nachdem die  
mädchen davon gegessen  
zu stark, das Mädchen  
e erhielt ein starkes

ung.  
is bedroht die Baum-  
ins Einigung mit den  
n 721 Betriebe stillge-  
betrosen. Da mög-  
e Bränden übergreifen  
s.

riechenland.  
ereinigung in Thessa-  
politischen Mißerfolg  
sämtlichen Klein-  
leiten bewaffneten  
Gerichtsverfügungen.  
Gewaltmaßnahmen.

örkte vier Ortschaften  
idigte die Tabakente

rgemeinde. Sonntag  
Meße, Kapl. Seifert;  
h. Staber (Gem. heil.  
9 Uhr: Schulmeße,  
it Predigt und Segen,  
ranzbruderschaft); 2.30  
und Kollette; 8 Uhr:  
r. Frühmeße, Pastor  
2 Uhr: Andacht.

riedrich Kraas;  
s, beide in Schwerte.

sfrau und  
Wärze, die  
Güte mit  
esst.

**Frische  
rinkeier**  
empfehlst 5527  
**wald Schmih**  
delikatessehaus  
Wahle.

**Pettkuser**  
**antroggen**  
iehlst billigst 5539  
**Weinberg.**

## Die neue Wohnung.

Der Wohnungs-Umzug, der zum Oktober im ganzen Deutschen Reich stattfindet, gibt Gelegenheit zu einigen guten und praktischen Ratschlägen. Die höheren Baukosten und die infolge der wachsenden Lasten steigenden Häuserwerte haben es ja notwendig gemacht, die Mieten zu erhöhen. Eine Wirkung davon ist, daß manche Familie sich bescheiden und knapper einrichten muß. Aber wo auch dies geschehen mußte, sollte doch die Rücksichtnahme auf die Gesundheitspflege nicht vergessen werden. Bei uns Deutschen wird z. B. die Schlafstube, in der wir, auch die Früh-Auflieger, einen ganz erheblichen Teil unseres Lebens verbringen, meist recht stiefmütterlich behandelt. Enge, nicht verbräunelte Gänge, mit denen kaum etwas anderes anzufangen ist, werden zu Schlafräumen verwendet, während die gute Stube zum großen Teil im Jahre leer von Menschen ist. Niemand soll ja die Freude an Schmutz und ein Stück Elend ganz verwerfen, aber ganz soll man auch die Gesundheit nicht vergessen. Diese Bedachtnahme muß sich wirklich bezahlt machen. Ein praktischer Mann ist viel wert, aber wenn es an das Befestigen von Spiegeln, Bildern, Gardinenhängen etc. in der neuen Wohnung geht, dann soll man doch lieber einen Fachmann zur Hilfe nehmen. Viel Ärger mit zerfallenen Wänden wird da erspart. Außerdem soll man in der alten Wohnung nicht jeden unbedeutenden Haken mit Gewalt aus den Wänden herausziehen; wenn uns im neuen Heim solche Löcher entgegenrücken, gefiele es uns auch nicht. Der materielle Wert, den man in solchem Falle den Wänden überläßt, kommt ja wirklich nicht hervorragend in Betracht. Eine sach-männliche Autorität ist auch für den Notfall ratsam, daß die Zimmer eines neuen Heims modernisiert werden sollen. Der Laie, der alles hübsch und nett haben möchte, tut leicht ein bißchen zuviel; er kommt vom Angenehmen zum Ausfallenden. Der deutsche Wohnungsstil hat allerdings einen Rückgang durchgemacht, ist aber heute doch bei Ruhe und Behaglichkeit angekommen.

## Die XVI. General-Konferenz der Diakonissenmutterhäuser

fand am 13. bis 15. September in Kaiserswerth statt. Angezogen sind zurzeit 87 Häuser, darunter etwa 30 ausländische. Die kleineren Häuser (bis zu 300 Schwestern) entsenden zu der alle drei Jahre wiederkehrenden Tagung zwei, die größeren drei stimmberechtigte Vertreter bzw. Vertreterinnen. In diesem Jahre waren 79 Mutterhäuser, davon 26 ausländische, mit etwa 160—170 Deputierten vertreten. Nicht bloß die Häuser Deutschlands von Königsberg bis Stralsburg und Jüngwiler, von Hensburg bis Kreuzburg und Augsburg waren fast ausnahmslos vertreten, auch aus Holland, Frankreich, der Schweiz, Rußland und den drei nordischen Reichen, selbst von Amerika, aus Philadelphia, Milwaukee und Oshawa waren Träger der weiblichen Diakonie nach dem kleinen Städtchen am Rhein zusammengekommen, wo einst vor 74 Jahren das Samentorn gelegt ward zu dem großen Baum, der seinen Schatten spendet, fast soweit die evangelische Kirche reicht. Wohl fehlten diesmal mehrere markante Persönlichkeiten, die sonst dem Verhandlungen ihren Stempel gaben; teils in andere Ämter berufen, wie der frühere Vorsteher von Kaiserswerth, der jetzige westfälische Generalinspektor D. Zöllner, oder der frühere Rektor von Neuenbetsau D. Bezzel, jetzt Präsident des bayerischen Oberkonsistoriums, sowie der durch den Tod abgerufene D. v. Bodelschwing und der durch Altersbeschwerden verhinderte D. Schäfer-Altorf, der verdiente Theodoriter der Inneren Mission. Aber doch fehlte es der Tagung nicht an Geist und Kraft. Die Verhandlungen werden in dem Organ der Konferenz, dem „Armen- und Krankenfreund“, veröffentlicht werden. Für das große Diakonissenwerk, das mit seinen 20 000 Schwestern der evangelischen Kirche unentbehrlich geworden ist, kann auch von dieser Tagung neue Förderung erhofft werden.

## Nach dem Dienst!

Wir stehen wiederum in der Zeit, wo Tausende unserer jungen Söhne in ferne, fremde Garnisonorte ziehen, um des Königs Rock zu tragen. Mit Zug und Recht hat man das Heer die große Volkserziehungsanstalt der Erwachsenen genannt, aber die Aufgaben der Heereschule sind durch ihre Ziele begrenzt, die Pflege der „soldatischen Tugenden“ nimmt fast den ganzen Raum ein. Alle die Tausende aber, welche daheim den Vorzug echt deutsch-christlichen Familienlebens genossen haben, werden „nach dem Dienst“ immer und immer wieder das Verlangen spüren, einen Ersatz dafür — auch im fremden Garnisonort zu besitzen. Diese wichtige Aufgabe haben seit geraumer Zeit die nimmer fast an allen größeren Garnisonorten bestehenden „christlichen Soldatenheime“ mit wachsendem Geschick übernommen. Wer als junger Mensch einmal das familiäre, frische Leben und Treiben dieser Stätten auf sich wirken lassen, fühlt sich gedrungen, die hinausziehenden jungen Leute und deren Angehörige darauf anzuwenden, in erster Linie allen gleichmäßig geistige Unterhaltung, Anregung und religiöse Vertiefung durch Bibliotheken und Lesezimmer, durch Vorträge und Unterrichtskurse in allen

## Der Insertionswert

einer Tageszeitung hängt ab von der Menge und Qualität ihrer Abonnenten. Er wird um so besser sein, je größer die Verbreitung des Blattes ist und je mehr es in guten kaufkräftigen Kreisen gelesen wird. Das letztere ist am besten zu ersehen aus der Anzahl und Qualität der „Familien-Anzeigen“ und „kleinen Anzeigen“, die in dem betr. Blatte enthalten sind. Da die Abonnentenzahl und der Umfang des Inseratenteils der „Schwerte Zeitung“ beständig zunehmen, so kann der Insertionswert der „Schwerte Zeitung“ mit Recht als

## beständig wachsend

bezeichnet werden.

Die Zahl der Insertionsaufträge hat seit 1907 um

**!! 40 Prozent !!**

zugenommen.

möglichen Fächern, durch Versammlungen und Pflege christlich-familiärer Lebens. Es ist inselgedessen nicht verwunderlich, daß ihre Zusanfpruchnahme von Seiten aller Chargen stark gewachsen ist, und daß die Vorgesetzten den „Heimen“ größte Förderung angedeihen lassen. — Es sei bei dieser Gelegenheit auf ein ganz neues Soldatenheim, und zwar in Tsingtau, unserer jüngsten chinesischen Kolonie hingewiesen, wo, abgesehen von dem bereits Genannten, neuerdings sogar Kurse in Englisch und Chinesisch, sowie Vorträge über Sitten, Gebräuche und Religion der Chinesen abgehalten werden. So suchen die christlichen Soldatenheime ihren Zweck, deutsch-christliche Bildungshäuser im weitesten Sinne des Wortes zu sein, in bester Weise nachzukommen.

## Natur und Leben.

Der erste deutsche Naturforscherversammlung wird voraussichtlich in der Lüneburger Heide entstehen; wenigstens hat die dieser Tage abgehaltene Generalversammlung des Vereins Naturforscherversammlung (Sitz Stuttgart, Geschäftsstelle Witzerstraße 5) den Ankauf eines größeren Heidegutes einstimmig genehmigt. Die Vereinsstatute wird durch den Kauf verhältnismäßig wenig in Anspruch genommen, da der größte Teil der erforderlichen Mittel von Gönnern bereitgestellt ist. Dieses Gut soll den Kern des vorerst 50 Quadratkilometer groß gedachten, später vielleicht auf das Dreifache zu vergrößernden Parkes bilden. Der zu errichtende Park in der ansehnlichen Ausdehnung von 144 Quadratkilometer soll dadurch zustande kommen, daß das landschaftlich schöne, an interessanter Fauna und Flora reiche Gebiet dem Verein von seinem Besitzer zunächst auf 5 Jahre reserviert wird. In dieser Zeit hofft der Verein die Mittel aufzubringen, um das Gebiet in Erbpacht erwerben zu können.

**Landschaftsschutz und Eisenbahn.** Der Eisenbahnminister hat den Königlich Preussischen Eisenbahndirektionen einen Erlaß zugewandt, in dem er darauf hinweist, daß die Klagen über die ungünstige Beeinflussung des Landschaftsbildes in schönen Gegenden durch hohe Eisenbahndämme, deren Böschungen kahl gehalten sind, berechtigt sind. Die Direktionen sollen in erhöhtem Maße der Beseitigung dieses Uebelstandes ihre Aufmerksamkeit zuwenden, wobei zu berücksichtigen ist, daß sich eine geeignete Bepflanzung der Böschungen der Dämme meist ohne kostspielige Maßnahmen erreichen läßt. Hierbei gehen selbstverständlich die Rücksichten auf die Betriebssicherheit vor, die in der Forderung auf mögliche Trockenhaltung des Bahnhofs, auf Erhaltung der Ueberflichtigkeit der Strecke und auf Sicherung der Gleise und Telegraphenlinien gegen Baumbruch zur Geltung kommen. Der Minister bringt auch die Beachtung der Erlasse in Erinnerung, die früher bereits im Interesse der Bienenzucht, der Obstbaumpflege und zum Schutze der heimischen Vogelwelt über die Bepflanzung der Böschungen gegeben wurden.

## Bunte Chronik.

**Die Teilnahme am Tode Chapey,** des Simphon-Meeresschiffers, ist allgemein und herzlich. Auch der italienische Kriegsminister ließ der Familie des kühnen Abenteurers sein Beileid ausdrücken. Es wird erzählt, daß in der Gegend von Domodossola nicht genügend Blumen zur Herstellung von Kränzen für den Verstorbenen beschafft werden konnten, man mußte sich an große Städte wenden.

**Ein gemeiner Raubakt,** wie man vermutet, politischer Geizes, wurde am dem Oberbürgermeister von Kassel und Landtagsabgeordneten Dr. Antoni verübt. Die unbekannten Täter drangen in die leerstehende Villa ein und zerstörten dort die ganze Inneneinrichtung nebst der wertvollen Bibliothek. Die Untersuchung ist eingeleitet.

**Ein Hotel für Neuenbetsau** ist in Neuenbetsau errichtet worden. Zweifellos wird der Hotelier sein Geschäft machen, denn oft ist in den amerikanischen Zeitungen darüber geklagt worden, daß junge Paare in dem Hotels immer dem bekannten Schicksal der Gäste ausgesetzt waren. In dem neuen Hotel sollen nun sämtliche Angestellte jung verheiratete Leute sein. Der Besitzer selbst ist Junggeselle — er will aber nächstens heiraten.

**Ein Zugzusammenstoß** ereignete sich bei Paris. Zehn mit Waren gefüllte Waggons eines Güterzuges wurden zerrüttet. Zehn Personen erlitten Verletzungen, einige wurden schwer verletzt. — Auf der Station Montparnasse entgleit ein Güterzug. Ein Heizer wurde getötet.

**Im Dienst gefallen.** Als der Schuhmann Henschel in Leipzig einen Fahrradstahl auf frischer Tat verhaften wollte, gab dieser sechs Schüsse auf den Schuhmann ab, der sofort tot zusammenbrach. Passanten ergrieffen den Täter und richteten ihn derart zu, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

## Der 1. Oktober als Merktag für unser Verkehrs- und Gemeinwesen.

Ergste, den 1. Oktober 1910.

Mit dem heutigen Tage, an dem der erste jahrplanmäßige Zug die neueröffnete Bahnstrecke Schwerte-Jericho befährt, hat der Eisenpolyp „Verkehr“ auch unser weltberühmtes Dörchen in seine Fangarme gezogen. Mit dem Einlaufen der ersten bekränzten Lokomotive wird auch unser Jahrsfest, die in Gestalt der gelben Postkarriole Briefbeförderung, Paketpost und Omnibus vereinigte und in letzterer Eigenschaft gleichzeitig als einziges planmäßig fahrendes, wenn auch bescheidenes Verkehrsmittel zwischen unserer Nachbarstadt Schwerte und unserem mit letzterer durch tausendfache Beziehungen verbundenem Dörchen dienende, dem Postmuseum überwiesen werden können, falls sie nicht anderwärts willkommene Verwendung findet. Gleichzeitig wird sich aber auch wohl der Reichspostwagen Schwerte-Jericho zur letzten Reise rüsten. Jeder ältere Ergster Bürger wird dem ehrwürdigen Transport- und Beförderungsmittel, mit dem unsere Altvordern einst — nachdem sie vorher in einem unansehnlichen Festament vorzüglich ihren letzten Willen niedergelegt — unter dem Regiment von Turn und Tax das Reich durchquerten, ein dankbares Andenken bewahren. Planmäßig berührte uns nach dem Ausbau der „Hennemanns-Altienstraße“ die Postroute in Ergste nicht. Wenn aber die Fluten der Ruhr den damals noch tiefgelegenen Weg der alten Staatsstraße „zwischen den Ruhrten“ meterhoch überschwemmte und uns oft alljährlich mehrere Mal bis zu einer Woche dauernd von Schwerte abschchnitt, dann hielt der Schwerte Postillon über Jericho mit seinem lustigen „Habi Ihr was mitzunehmen? Extra-post!“ in Ergste Einzug zur Freude der Alten, die auf Briefe und Neuigkeiten warteten, und zum Gaudium der Straßenjugend, die ihm mit Hullo das Geleite gab, wenn er mit

seinem Markterksten durch unsere holprigen Straßen rumpelte. Noch heute gedenken die ergsten Häupter unserer Gemeinde der Zeit, in der der Briefbote Maier Ergste, Wandhofen, Holzgen und Umgegend postallisch versorgte. Man war nicht so schreibselbig wie heute und ließ die Welt ihren alten schiefen Gang gehen. Aber die Vorgänge in der Außenwelt unterrichtete uns der allwöchentlich zweimal in Anna erscheinende „Seltener Bote“, bis im Jahre 1888 die „Schwerte Zeitung“ als erstes Zeitungsunternehmen des weiteren Bezirks in Schwerte gegründet wurde und sich einen eigenen Abonnententritt verschaffte. Drei Bürger unseres Dörchens hielten gemeinschaftlich die „Kleinste Zeitung“, die in wechselndem Turnus den Mitgliedern des Konfessionsrats zugewiesen wurde und die Teilhaber mindestens am 2. oder 3. Tage auf dem laufenden hielt. Nach Maier trat der alte Wüstinghaus in Aktion, der die Pakete mit einem kräftig gebauten Schiefkarren beförderte — ein allseitig freudig begrüßter kultureller Fortschritt. „Langsam, aber sicher!“ war die Parole. Kleine Verkehrsstörungen führten allerdings oftmals die zu allen Schelmenstreichen aufgelegten Dorfchlingel herbei, wenn sie an Winterabenden unter dem Schutz der Dunkelheit dem alten Herrn heimlich einen Stroh in das einzige Rad seines Kraftwagens steckten, unbekümmert darum, daß sie damit die Raube seines in seiner amtlichen Würde gekränkten Eigentümers auf ihre Haupter heraufbeschworen. Wüstinghaus führte nämlich ihre Aburteilung solcher dringlichen Fälle stets einen handfesten „Ziegenhauer“ bei sich und ließ es dann in seinem Zorn regnen über die Verkehrsverhältnisse. Holtmann, der nachfolgende, Botenmeister Holtmann kam schon ein gewaltiger Ruch nach vorwärts in unsere Verkehrsverhältnisse. Holtmann vermittelte die Beförderung der Postfächer vermittelte eines Hundewagens. Und was er tat, das tat er ganz! Er schwang sich nicht allein zum Besitze eines Hundewagens auf, er schwang seine eigene wertvolle Person gleichzeitig mit auf den Wagen und „befah“ ihn damit im wahren Sinne des Wortes.

Es war eine Lust, zu sehen, wie Holtmanns „Karo“ — auf dem Postwagen lagen die hochgetürmten Pakete und auf dem Paketenthronen sein Herr und Gebieter — im kurzen Rechtsgalopp dahinjauzte. Die an und für sich sehr einfache Sachlage führte später zu einem eigenartigen Konflikt. Holtmanns Freund, der wohlbeliebte Nachmeister von Schwerte, verordnete ihm wegen der nach seiner Ansicht unangelegenen Beförderung eines kaiserlichen Hundepostwagens — meistens zur Unterbrechung der Verjährungsfrist in sechsmonatlichen Intervallen — ein kleines Strafmandat. Holtmann ergründete, darob in gerechter Entrüstung. Er behauptete — und wurde dabei unterstützt durch die zustimmende Rechtsauffassung seines ganzen Bestellsbezirks: — „Ein küniglicher Nachmeister hat äinem kaiserlichen Beamten gar nichts zu seggen.“ Das Fahren gehörte — darauf bestand er — außerdem zur höheren Repräsentation. Als friedlicher Bürger zahlte Holtmann zwar, „repräsentierte“ aber auch „bona fide“ bis zum nächsten Erinnerungszettel weiter. Dieser schließlich recht verwickelte Kompetenzkonflikt ist glücklicherweise nicht zum Austrag gekommen, da der alte brave, stets dienstbereite und allgemein beliebte Mann inzwischen zur großen Postarmee abgerufen wurde, allwo „das künigliche diän Kaiserlichen erst recht nichts zu seggen hewonen.“ Aber den Geist des freundlichen Entgegenkommens, der stets gefälligen Dienstbereitschaft und des friedlichen Einvernehmens hat er auf seine gesamten Nachfolger vererbt.

Wir müssen es mit Dank anerkennen, daß die zu uns entsandten Führer der Jahrsfest sowohl, als auch ihre Kollegen vom Fuchsdienst es bis zu dieser Stunde verstanden haben, sich die Vertiefung und das Vertrauen ihrer Bestellsbezirke zu erwerben und zu erhalten. Nun hat das kleine gelbe Rabri-olet gestern seine letzte Fahrt gemacht! — „Schier dreißig Jahre bist du alt, hast manchen Sturm erlebt!“

(Fortsetzung f. auf der 3. Seite.)

**Besonders preiswertes Angebot**  
 in unseren grossen Spezial-Abteilungen.

# 1. Damen-Konfektion

**Besondere Vorzüge unserer Damen-Konfektion!**

**Beste Verarbeitung.**

**Gediegene Stoffe.**

**Unerreichte Preiswürdigkeit.**

## Jacken-Kostüme.

Unsere Spezialmarken.

### Jackenkleid „Erna“

aus reinwoll. dunkelblauen Kammgarn, Jacke und Rock mit reicher Treppengarnitur, moderne Form

26<sup>75</sup>

### Jackenkleid „Alice“

aus reinwoll. Kammgarn, dunkelblau u. schwarz, Jacke auf Seide gearbeitet, in halblanger u. langer Form, Rock in aparter Machart

39<sup>75</sup>

### Jackenkleid „Else“

aus dunkelblauem reinwoll. Kammgarn, Jacke auf Seide, in eleganter Machart und Ausführung

48<sup>75</sup>

### Jackenkleid „Toni“

aus feinstem, dunkelblauem Ia. Kammgarn, Jacke auf Seide, in feiner Schneider-Arbeit, hohelegante Ausführung

68<sup>75</sup>

### Jackenkleid (elegantester Genre)

beste Schneiderarbeit mit breiten Sammet- und Seidenbesätzen

84<sup>00</sup>

## Neue engl. Herbst-Paletots.

### Paletot „Gertrud“

in engl. Stoffen, mittel-, hell- und dunkelfarbig

8<sup>75</sup>

### Paletot „Lilly“

in modernen engl. Stoffen, chick, neue Formen

12<sup>75</sup>

### Paletot „Thea“

halbschwer, engl. Geschmack in eleganter Machart, kleidsame Formen

16<sup>50</sup>

### Paletot „Mieze“

aus guten engl. Stoffen, chikies Gürtelfasson

19<sup>75</sup>

## Besondere Gelegenheit

zum Einkauf moderner Kostüm-Röcke zu unerreicht billigen Preisen.

### Serie I Kostümröcke

aus reinwoll. Kammgarn mit Falten u. Knopfgarnitur, u. aus guten engl. Stoffen

5<sup>75</sup>

### Serie II Kostümröcke

aus Ia. blau Cheviot, a. engl. Stoffen und aus blau und grün karierten Stoffen

9<sup>75</sup>

### Serie III Kostümröcke

aus bestem blauem Kammgarn u. engl. Fantasie-Stoffen, moderne, elegante Machart

13<sup>50</sup>

## Schwarze Frauen-Paletots.

### Paletots

für Frauen aus gutem schwarzen Tuch in allen Weiten vorrätig, lose Formen

15<sup>75</sup>

### Paletots

für Frauen, anschliessende Form, aus gutem Tuch, 115 cm lang, selbst für starke Damen passend.

24<sup>75</sup>

### Paletots

für Frauen, aus feinstem Tuch, anschliessende und lose Formen, ganz auf Seide gefüttert, mit reicher Garnitur

34<sup>50</sup>

## Neue Tüll- u. Woll-Blusen.

### Tüllblusen

auf Seide mit Zwischensatz u. Spitzen verziert, chick gearb.

5<sup>75</sup>

### Tüllblusen

elegante Kimonoform, auf Seide gearbeitet m. Spachtelbörduren reich verziert

11<sup>75</sup>

### Blusen

aus weissem Wollbätist mit breiten Bordüren

2<sup>75</sup>

### Blusen

aus Schottenstoff mit Tüllpasse

3<sup>75</sup>

### Blusen

aus gestreiftem Wollstoff mit Tüllpasse u. m. Fältchen verziert

5<sup>95</sup>

# 2. Herren-Konfektion

Wir bringen in Herren- und Knaben-Bekleidung das Vollendetste.

Unsere Konfektion zeichnet sich durch Ia. Verarbeitung, gediegene Stoffe u. tadellosen Sitz aus.

## Herren-Anzüge

aus guten Buxkin- u. Kammgarnstoffen hergestellt, schöne dunkle und hellere Muster

16<sup>75</sup>

## Herren-Anzüge

aus feinen Kammgarn- und Cheviotstoffen

26<sup>50</sup>

## Herren-Anzüge

aus prima Kammgarn- und Cheviotstoffen

33<sup>00</sup>

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

40 Stück einzelne

## Muster-Anzüge

hergestellt aus feinsten Stoffen

36<sup>75</sup>

in den neuesten Dessins und Fassons

Regulärer Wert bis 50 Mk.

## Herren-Paletots

aus soliden Stoffen

19<sup>50</sup>

## Herren-Paletots

aus feinen Kammgarnstoffen

28<sup>50</sup>

## Herren-Ulster u. -Paletots

aus erstklassiger Ware hergestellt, feinste Verarbeitung, voller Ersatz für Mass

36<sup>00</sup>

## Burschen-Paletots

aus nur haltbaren modernen Stoffen, chicke Verarbeitung

9<sup>50</sup>

## Knaben-Pyjacks

aus blauem und grauem Cheviot und Tuch

2<sup>95</sup>

## Knaben-Anzüge

aus nur haltbaren Kammgarn- und Buxkinstoffen, Blusen- und Jacken-Fassons, teils ganz gefüttert, reizende Macharten.

2<sup>95</sup>

## Burschen- u. Jünglings-Anzüge

aus soliden Kammgarn- und Cheviotstoffen, moderne Muster, guter Sitz, besonders billiger Preis

7<sup>50</sup>

## Herren-Hosen

aus nur soliden Kammgarn- und Buxkinstoffen, in dunklen und hellen modernen Streifen und Karos.

2<sup>95</sup>

Bei Einkäufen von 20 Mk. vergüten wir eine Fahrkarte bis Schwerte.

# Gebrüder Alsberg,

Iserlohn.

### Politische Wochenschau.

Der idyllische Frieden des Landlebens, von welchem die Dichter langen und unsere Väter erzählten, er ist auch nicht überall mehr vorhanden. Vom modernen Leben und von den modernen Sorgen ist mancher Junke in die stillen Dörfer hineingeblickt und hat dort seine Wirkung geübt. Die Begehrlichkeit hat die Genügsamkeit zu verdrängen begonnen, der Zug nach den großen Städten hat viele fleißige Hände dem Ackerbau entzogen. Größer sind Umjaß und Marktwortverkehr für den Landmann geworden, ganz anders aber auch die Unkosten, und die schwere Hand, die Senze und Spaten führt, hat zu rechnen, wie ein Kaufmann, wenn das Soll und Haben miteinander stimmen soll. Aber es bleiben dem bodenständigen Teil des Volkes doch auch seine Freudentage in allem Drang der Zeit, und auch hierher gehört vor allem auch das auf den kommenden Sonntag in weiten deutschen Gebieten fallende Erntedankfest, dem in den Oktober-Wochen noch viele Kirnien nachfolgen. Es ist ein uralter Gebrauch, der schon in der Heidenzeit bestand, dem glühenden Himmel für seine Gaben zu danken, ohne dessen Günst der Landwirt nun einmal zu nichts kommen kann. Wenn bestimmte Arbeit und eine bestimmte Gelddarstellung im Ackerbau ebenso sicheren Gewinn abwürfen, wie in der Industrie, wir würden viele Aktien-Gesellschaften haben, welche Korn und Kartoffeln bauten. Aber davon kann nun einmal keine Rede sein! Der Landmann muß auf seinen eigenen Füßen stehen, und von seinem Nutzen haben Handel und Wandel, Gewerbe, Industrie und Handwerk Vorteile. Hier ist der Punkt, an welchem sich die gemeinsamen Interessen von Stadt und Land aneinanderknüpfen. Das sollte trotz aller Parteischattierungen nie vergessen und gerade zum Erntedankfest beachtet werden.

Der Friede und die Behaglichkeit des Landlebens sind, so jagten wir oben, gegen die frühere Zeit geringer geworden. Aber sie sind immer noch riesengroß, wenn wir ihm das Großstadtleben, das so viele junge Leute vom Lande betäubt, gegenüberstellen. Die argen Vorgänge, die sich in dieser Woche in einem Stadtviertel der Reichshauptstadt abspielten, geben dafür Beweise. Aus einem kleinen Streitlärm entspann sich ein mehrstündiger Aufruhr, der in direkte Rohheit und Bestialität ausartete, in dem harmlose und friedfertige Leute von der aufgeregten Menge gezwungen wurden, nach ihrem Willen zu tun. Und es waren keineswegs die berüchtigten unteuren Burschen allein, die sich hier mit Revolvergeschüssen und mit Unfug aller Art ausstoben, auch Leute, Männer wie Frauen, von deren Jahren und Ueberlegung etwas anderes hätte erwartet werden können, haben sich hineinziehen lassen. Eine traurige Tatsache ist es, daß sich auch hier wieder einmal das Wort des Dichters bis zu einem gewissen Grade bewahrheitete: „Da werden Weiber zu Hyänen!“ Das ist nur ein Fall, aber leider keine Ausnahme in unserer Zeit. Aus diesem ganzen Gebahren ergibt sich nicht etwa die Wahrung eines vermeintlichen getränkten Rechtes, sondern ein bodenloser Uebermut, ein Haß, der keine Grenzen kennt. Es wird schwer sein, in den Hauptstädten anderer Länder gleiche und so trasse Erscheinungen aufzufinden, wie in Berlin.

Ohne Frage ist es, daß zur Aufstachelung dieses Uebermutes die sozialdemokratischen Wahlkriege in den letzten Monaten mitgewirkt haben, von welchen derjenige in der Stichwahl zu Frankfurt a. O. Lobus der letzte gewesen ist. Diese Wahlkriege sind nach dem Parteitage der Sozialdemokratie in Magdeburg ausgebrochen worden; ihr Ausgang hat nicht die Hoffnung erfüllt, die bürgerlichen Mitläufer der radikalen Partei würden aus den Magdeburger Verhandlungen die rechte Erkenntnis geschöpft haben. Erwarten wir wenigstens, daß nunmehr die Einsicht aufdämmern wird, wie das Drängen nach unbedingter Gewalt sich niemals mit gesetzlichem Rechtsschutz für alle Bürger vertragen kann. Alle die, welche in diesen harten Zeiten meinen, lauten Protest gegen die Ungunst ihrer Lage durch ihre Stimmzettel erheben zu müssen, werden nunmehr erkennen, daß sie sich nichts nützen, sondern nur viel schaden. Sie scheiden sich mit der Demonstration für das radikale Panier ins eigene Fleisch, und diese Kurzsichtigkeit sollte doch reuen.

### Der neue Kurs.

24. „Aun, Henny,“ jubelte sie endlich, „steht auch Deinem Glücke nichts mehr im Wege. Mathilde und der Prinz auf unserer Seite und der Sieg ist unser!“

In diesem Augenblick wurde die Türe rasch geöffnet und Irene eilte auf die Freundin zu, sie umarmte und küßte, und auf der Schwelle erschien Frau Hartung, von der Gräfin freudig begrüßt.

„Das nenne ich eine gelungene Überraschung, liebste Freundin!“ rief Frau Adelheid freudig aus und umarmte die Freundin.

„Wie ist es inzwischen Ihnen ergangen, alles wohl und munter, und wie geht es unserem gestrengen Herrn Gegner auf dem Schachbrett der Liebe und Frauenlist?“

Frau Hartung stellte ihren Sonnenschirm in eine Ecke und legte den leichten Sommerhut ab.

„Turchbar heiß dies Wiesbaden in dieser Jahreszeit und die Steigung hier herauf, wir sind nämlich den Berg heraufgeklettert, nicht übel,“ setzte sie außer Atem hinzu.

„Nun, wir haben uns als Bergbewohner und freiwillige Hochländer sehr zu Gunsten unserer Gesundheit an die Kletterei gewöhnt. Wir sind hier erst Menschen geworden, mein Mann ist zehn Jahre jünger geworden; und die Hofluft ist aus unseren Knochen heraus,“ erwiderte Frau Adelheid.

„Eine Erfrischung gefällig; vielleicht etwas Eis oder eine frische Limonade?“

„Ach ja, Frau Gräfin, mir etwas Eis, bitte,“ bat Irene.

Die Gräfin klingelte der Zofe.

„Jeanette, etwas Eis und frische Limonade!“ befahl sie der eintretenden Kammerzofe.

„Ich habe viele Grüße an Dich; rate von wem, Henny?“ wandte sich Irene an ihre Freundin.

„Ich bitte Dich,“ meinte Henny mit einiger Verlegenheit. „Wie geht's ihm denn?“

Ohne allen diesen Trubel, dessen Schauplatz leider wieder deutsches Land ist, wäre der Herbst-Anfang recht stille verlaufen. Die Bewegung wegen etwaiger Steuer-Erhöhlungen im Reich, wegen der neuen Militärvorlage, die sich zu entfalten begann, war wieder zum Stillstand gekommen, und die Klagen über die leider nicht seltenen Kartoffel-Misernten beschäftigten die Volkstheile mehr, wie die Politik. Es ist unerfreulich, daß die ungünstige Witterung gerade die für Mittelstand und Arbeiter so wertvolle Knollenfrucht so erheblich in Mitleidenhaft gezogen hat. Hoffentlich wird der Abschluß des Gesamtmarktes einen Ausgleich für die stiefmütterlich behandelten Gegenden herbeiführen. Mit Teilnahme ist die Meldung vernommen, daß Fürst Bülow, der noch immer im Nordseebade Nordbergen verweilt, dort auf einem Spazierritt von einem Malheur betroffen wurde, das nicht gefährlich, aber immerhin etwas lästig ist. Ob und wann der Alt-Reichstanzler vor seiner Heimkehr nach seinem Wohnsitz in Rom vom Kaiser empfangen wird, ist noch unbekannt.

Wie in Deutschland, so machen sich auch im Ausland mehrfache Streikbewegungen geltend, denen man aber vorher noch die Spitze abzubringen hofft. In England ist unser Landsmann, der wegen Spionage-Verdachts verhaftete Leutnant Helm, vor das Schwurgericht verwiesen worden. Sogar auf der Geschworenen-Bank nordische Chauvinisten, so wird der junge Mann wohl eine Strafe einstecken können. Sie dürfte aber kaum zu streng ausfallen, denn auch die Engländer sehen ja ein, daß Leutnant Helm kein Spion, sondern nur vertrauensfertiger gewesen ist, wie er als Offizier sein dürfte.

### Westfalen und Rheinland.

\* Dortmund, 30. Sept. (Ueberfahren und getötet) wurde von einer Lokomotive getötet der 62 Jahre alte Maurer August Dreher auf dem Stahlwerk Hösch. Der Verunglückte war schwerhörig.

\* Schalke, 30. Sept. (Das „dasselbe in Grün“) nicht immer dasselbe ist, lehrt folgendes kleine Vorkommnis, das sich nach der „Schalke-Mühler Zeitung“ am Schalter des hiesigen Bahnhofs ereignete. Ein Herr verlangt eine Fahrkarte 3. Klasse nach Halber. Nachdem er diese erhalten hatte, erschallt die Stimme des Hintermannes: „Dasselbe in Grün!“ Prompt erhält er eine Fahrkarte 2. Klasse. Darauf er: „Staunen des Herrn, der mit solcher latonischer Kürze seinen Wunsch zum Ausdruck gebracht hatte. Dann meinte er: „Ich habe doch ein Billett 3. Klasse verlangt“, worauf ihm der Beamte darauf aufmerksam machte, daß er nur das Verlangte gegeben habe. Nach einigem Hin- und Herreden verstand sich dann der Schalterbeamte dazu, die Fahrkarte 2. Klasse gegen eine solche 3. Klasse umzutauschen.

\* Bochum, 30. Sept. (Folgeschwerer Sturz.) In der Schwefelsäureanlage der chemischen Industrie Akt.-Ges. stürzte der in Diensten der Baufirma Bledmann stehende Zimmermann Hungrige von einer 15 Meter hohen Bleikammer ab. Bei dem schweren Sturz erlitt der Zimmermann gefährliche Knochenbrüche und Kopfverletzungen. Nach Anlegung eines Verbandes wurde der Verunglückte dem Krankenhaus zugeführt.

\* Herne, 30. Sept. (Schwere Unfälle.) In der elektrischen Zentrale der Zeche „General Blumenthal“, Schacht 3/4 der Bergwerksgesellschaft Hibernia kam der Hilfsmonteur Bedmann der elektrischen Leitung zu nahe und wurde von dem 1000 Volt starken Strom sofort getötet. Der Verunglückte ist verheiratet und hinterläßt mehrere Kinder. — Eine schwere Querschnitt des Kopfes, Schädelbruch sowie Bruch des Brustkorbes erlitt gestern der jugendliche Werbeführer Friedrich Redlich in Herne in der Grube der Zeche „Von der Heydt“, 6. Sohle, 1103 Sonnenschein. Der Bedauernswerte geriet auf unaufgeklärte Weise unter einen beladenen Kohlenwagen. Der Verletzte wurde dem evangelischen Krankenhaus zugeführt.

\* Rothhausen, 30. Sept. (Der Wäschdieb in der Halle.) Eine Frau beobachtete einen unbekannten Mann, wie er zu ihrer Wohnung in der ersten Etage ging. Sie ging nach einiger Zeit dem Eindringling nach und machte die Ent-

deckung, daß er sich im Schlafzimmer zu schaffen machte. Schnell schloß die Frau die Türe ab, und der Dieb sah in der Halle; all sein Bitten um Freilassung war vergeblich. Auf die Hilferufe der Frau hin erschien ein Kriminalschutzmann und nahm den Burschen fest. Es ist ein arbeitsloser Mensch, der in der Umgebung eine große Anzahl Wäschdiebstähle ausgeführt hat. Wurde er in einer Wohnung überrascht, so gab er sich stets als Wäschereibender aus.

\* Elberfeld, 30. Sept. (Erstschlagen.) Der Expedient Lenzen von der Widder-Küpper-Brauerei wurde, als er abends gegen 11.30 Uhr aus einer Wirtschaft in der Mühlenstraße trat, von einem jungen Manne, der in Begleitung von sieben anderen Personen vom Kirchplatz kam, nach kurzem Wortwechsel mit einem Spazierstock über den Kopf geschlagen. Der Verletzte legte der Wunde zunächst keine weitere Bedeutung bei. Als er nach Hause kam, verlor er die Besinnung und ist bald nachher an den Folgen der Verletzung gestorben. Bis jetzt konnte der Täter noch nicht ermittelt werden.

\* Düsseldorf, 30. Sept. (Gestohlene Fahrräder.) Wie in einer Verhandlung vor dem Schöffengericht gegen einen Fahrraddieb ein Beamter der Kriminalpolizei erklärte, werden in Groß-Düsseldorf durchschnittlich in der Woche fünfzig Fahrräder gestohlen. Wenn man den Wert eines Fahrrades im Durchschnitt mit 50 M. ansetzt, würde das einem jährlichen Verluste von rund 130 000 M. gleichkommen. Dabei ist die große Zahl von Fahrrädern außer acht gelassen, deren Verlust bei der Polizeibehörde nicht zur Anzeige gebracht wird.

\* Düsseldorf, 30. Sept. (Ein eigenartiger Ausgang.) nahm heute vor dem hiesigen Schwurgericht eine Verhandlung gegen den Fliesenleger Peter May wegen öffentlicher Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug. Der Angeklagte hatte am 21. Februar eine Fahrkarte 4. Klasse nach Kettwig gelöst, die Fahrt jedoch erst am 4. März angetreten. May war geständig, während der Fahrt auf der Karte das Datum 21. 2. 09 in (2) 4. 3. 09 umgeändert zu haben. Der Wahspruch der Geschworenen lautete auf „nicht schuldig“.

\* Duisburg, 30. Sept. (Wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrug) hatte sich heute der Bergmann Bernhard Unger aus Sterkrade vor dem Schwurgericht zu verantworten. Er hatte, um die Versicherungssumme von 10 000 M. zu erhalten, am 26. April sein in Sterkrade-Süd gelegenes Haus in Brand gesetzt. Das Feuer war aber gelöscht worden, bevor größerer Schaden entstand. Der Angeklagte, der früher ein umfangreiches Geschäft abgeleitet hatte, leugnete heute hartnäckig, wurde aber überführt. Das Urteil lautete auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren.

\* Gladbeck, 30. Sept. (Ein zweites Opfer) hat das in vergangener Woche auf Zeche „Rotsdam“ im benachbarten Zwickel sich zugetragen Unglück gefordert. Heute morgen ist der Bergmann Anton van der Hövel im Kirchhellener Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. Die übrigen Verletzten hofft man am Leben zu erhalten.

### Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

1. Okt.: Bielefeld heiter, Tags wärmer, Nachts kalt.
2. Oktober: Heiter bei Wolkenzug, meist trocken, milde.
3. Oktober: Bielefeld heiter, tags warm, frischer Wind.
4. Oktober: Heiter bei Wolkenzug, tags ziemlich warm.
5. Oktober: Bewölkt, ziemlich warm, meist trocken.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braas, beide in Schwerter.

**Pianokauf**  
ist Vertrauenssache, Qualität und Preiswürdigkeit sollten entscheiden. Wir helfen unser vielfach prämi. Fabrikat auch gegen Raten von monatlich 20 Mk. direkt ab Fabrik.  
Franko zur Probe. Langjährige Garantie. Jahresverkauf über 1000 Instr. Katal. üb. Pianos, Flügel u. Harmoniums gr. u. franko.  
Roth & Junius Pianofabrik Hagen i. W. 2. Fabrik: Berlin O. 34

„Vortrefflich, er ist noch tiefer in seinen salbungsvollen Ton verfallen; jede seiner Anekdote hört sich wie eine Leichenpredigt an.“

„Von wem sprichst Du denn?“

„Von unserem guten, alten Faktotum Karl, der von der Zauberkomödie nur so schwärmt!“ lachte Irene schelmisch auf.

„Ach, Du bist wieder unaussprechlich, Irene.“

„Georg wird uns bald nachkommen, Henny; er hatte noch die Effekten zu kontrollieren und ein wichtiges Geschäftstelegramm aufzugeben!“ wandte sich Frau Hartung an Henny, dann unterhielt sie sich weiter in der lebhaften Weise mit der Gräfin.

„Komm, Irene, ich will Dir mein Lieblingsplätzchen und die herrliche Aussicht, die man von dort genießt, zeigen!“ Henny zog Irene mit sich nach der Veranda fort.

„Vielleicht kann man von dort wohl auf die Straße sehen,“ drohte Irene schelmisch mit dem Finger, „über die der Bruder schreiten wird, sein Dornröschen zu begrüßen.“

Die Gräfin erkundigte sich wiederholt nach dem Befinden des Ministers; sie hoffte auf diese Weise etwas von der dienstlichen Ursache seiner Reise, die doch gewiß, wie die Gräfin richtig vermutete, mit der Angelegenheit des Prinzen Karl zusammenhing, zu vernehmen. Frau Hartung war darüber nicht orientiert.

„Mein Mann,“ erzählte sie mitteilungsfreudig, „ist seit seiner Ernennung zum Minister, die ihm durchaus nicht willkommen kam, rastlos tätig. Er hat eiserne Nerven und eine nie verlassende Arbeitskraft.“

„Wenn er nur nicht erlahmt,“ meinte die Gräfin, die sich mit Schreden der jahrelangen politischen Arbeit ihres Mannes erinnerte. „Glauben Sie mir, ich kann davon ein Lied singen. Von Politik verstehe ich nichts, aber wie ich gelesen habe, ist die Aufgabe, deren sich Ihr Herr Gemahl unterzogen hat, sehr, sehr schwierig.“

„Ich habe mich nie um die kommerziellen Geschäfte

meines Mannes beunruhigt, ich kümmere mich auch nicht um seine politischen. Ich mache aus meiner Wohnung kein Bureau. Merke ich, daß die Geschäftslasten seine Kräfte übersteigen, dann werde ich handeln und sagen: bis hierher und nicht weiter.“

„Ich habe das anfänglich auch versucht, aber der Graf liebt von jeder politischen Gepräch. Ich höre ihn ruhig an. Mathilde aber debattierte mit ihm und gewann in mancher Hinsicht sogar Einfluß auf ihn, den ich in demselben Grade leider verlieren mußte, weil ich nichts verstand von Schatzoll Freihandel und dem Vorteil einer günstigen projektierten Konversion.“

„Ja, ja, und da wundern man sich noch, daß in den Familien das Nach des Hausherrn gesimpelt wird. Der praktische Arzt Dr. S. weist zu Hause seiner Frau haarscharf nach, daß sein lieber Kollege und Konkurrent Z. bei einem Kranken, den sie beide behandeln, eine falsche Diagnose gestellt habe. Geht die arme Frau nicht darauf ein bemerkt sie nicht mit ein paar gelehrten Brocken den Scharfsinn ihres Gemahls, simpelt sie mit einem Worte nicht Fach, dann hat sie kein Interesse für ihn, ist eine kalte, teilnahmslose Frau, wenn nicht gar eine dumme Gans. Goethe hat Recht, wenn er sagt, jeder Deutsche sei ein Hamlet, insofern nämlich, als Hamlet über sein Sein und Nichtsein simpelt, und der Deutsche über sein Fach.“

Jeanette brachte Limonade und Eis. Die Gräfin rief zur Veranda hinaus: „Fräulein Irene, Henny, die Erfrischung.“

Die jungen Damen machten sich über Eis und Limonade her.

„Vortrefflich. Wie das erfrischt,“ lobte Irene das Eis, während Henny drohlich meinte:

„Ich glaube, Frau Hartung, etwas besser wie Rosbrunnenwasser schmeckt Limonade schon.“

## Einladung zur Sitzung der Stadtverordneten

am  
Dienstag, den 4. Oktober 1910,  
nachm. 5 Uhr, im Rathhause hier.

### Tagesordnung:

#### I. Öffentliche Sitzung.

1. Projekt betr. Führung des Kirchbaumsweges.
2. Genehmigung von Grunderwerbsverträgen.
3. Nachtrag zur Polizei-Verordnung für den Stadtbezirk Schwerte vom 8. August 1904.
4. Herstellung eines Bürgersteiges am Nordwall zwischen Kampstraße und Hüfingstraße.
5. Herstellung eines Bürgersteiges vor der höheren Mädchenschule.
6. Verlegung des Weges an der Westseite des katholischen Krankenhauses und Austausch von Grundstücken daselbst.
7. Umwandlung des hiesigen Progymnasiums in ein Real-Progymnasium.
8. Bewilligung eines Ehrensoldes an Veteranen-Witwen etc.
9. Mitteilungen.

#### II. Geheime Sitzung.

Schwerte, den 24. September 1910. Terbrüggen,  
5403 Stadtverordneten-Vorsitzer.

# ROSE & CO.

## DORTMUND

### Möbel-Fabrik

Hohestrasse 128, 130.

**Ausstellung und Verkaufsräume**  
Westenhellweg 57, 59, 61, 63.

Grosse sehenswerte Ausstellung vollständiger Wohnungseinrichtungen in einfacher, sowie vornehmer Ausführung und allen Preislagen. Ausstattung von Villen, Teppiche. Gardinen. Dekorationen.

Für orientalische Teppiche eigenes Einkaufshaus in Konstantinopel.

Durch eigene bedeutende Fabrikation sind wir hinsichtlich der Preise besonders leistungsfähig.  
Für erstklassige Arbeit und tadelloses Material übernehmen wir weitgehendste Garantie.

Feinste Referenzen.

## Billig! Paderborner - Brot!

Gutes, kräftiges Paderborner-Brot zu Mk. 1.25, 1.05 und 0.85, bezüglichen Westfäl. Bauernstuten, das Stück zu Mk. 1.—, versendet bei Abnahme von 4 Stück franko per Eilgut unter Nachnahme die

**Paderbornerbrot-Fabrik**

von Joh. Sake, Upfprunge b. Salzkotten. Fernruf 13.

Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle. Bei Bestellungen erbitte genaue Adresse und Bahnstation. 4721

## Ia. Schweinekleinfleisch

garantiert inländische, tierärztlich untersuchte, saubere, fleischige Ware in Kübeln von 80 Pfd. an, per Pfd. 28 Pfg. Postcollis enthaltend 9 Pfd. 3 Mk. Schweine-rippen per Pfd. 40 Pfg. Garantie: Abgabe des retours. Alles ab hier per Nachnahme. 5044  
A. Carstens, Altona 174, Adlerstrasse 71.

## Die drei Wünsche

der Hausfrauen an grossen Wäsche- und Reinigungstagen:

1. Erleichterung der Arbeit,
2. gründliche Reinigung und
3. Erzielung einer schneeweißen, unverdorbenen Wäsche,

werden seit 25 Jahren von Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan, getreulich erfüllt!



5360

## Tausende Raucher empfehlen

meinen garant. ungeschwefelten, deshalb sehr bekannten und gesunden Tabak. Tabakspieser umsonst zu 9 Pfg. meines berühmten Fürstentabak für Mk. 4.25 frko. 9 Pfd. Pastor. Tabak u. Pfeife kost. 2.50 Mk. 5.— frko. 9 Pfd. Jagd-Kanaster mit Pfeife Mk. 6.50 frko. 9 Pfd. holländ. Kanaster m. Pfeife Mk. 7.50 frko. 9 Pfd. Frankfurter Kanaster m. Pfeife kost. frko. Mk. 10.— gegen Nachn. Bitte anzugeben, ob neuentstandene Gesundheitsprobleme oder eine reich geschnittene Holzspitze oder eine lange Pfeife erwünscht.  
E. Köller, Bruchsal (Baden) Fabrik. Weltweit!

## Die Damenwelt

liebt ein roliges, jugendfrisches Antlitz und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt:

Stechenpferd-Vitennmilch-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul. Preis a St. 50 Pf., ferner ist der Vitennmilch-Cream Dada ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommerprossen. Tube 50 Pf. in der Adler-Apotheke sowie Neuen Apotheke; 1354 in Weithofen Wilhelm Engels.

## Leichenwäsche

in großer Auswahl stets 5213 vorrätig

Ernst Müller, Schwerte, Ofenstr. 18.

Bank, welche in letzten Wochen ca. 700 000 Mk. in hiesiger Gegend ausgeliehen, beabsichtigt noch weitere ca.

## 10 Millionen Mk.

auf grosse und kleinere Besitzungen auszuliehen.  
Anfragen bitte unter Z 3846 an die Exped. d. Bl. einzureichen.

## Landwirtschaftliche

### Winterschule

Dortmund.

Beginn des 25. Wintersemesters Donnerstag, den 3. November, vormittags 10 Uhr.

Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft erteilt

Der Direktor:

Dr. Müller,

Sonnenstrasse 100.

Handapparat stopft Seiden wie neugeburt ohne Nähmaschine, kein Unterricht, keine Arbeit, kinderleicht. Mit illustr. Anl. u. Probearbeit Mk. 3.20. (Nachn. 20 Pf. mehr). Wiederverkäufer gesucht. Rich. Ackermann 75.

Göhring & Co. 315 4633

## Institut Volk

Menau i. Thür. 4698  
Einj. Führ.-Prim.-Abitur.-(Er) Schnell, sicher. Pr. frei.

## Die größten Vorteile

bietet das

## Möbel- u. Ausstattungs-geschäft

von

4451

# E. Knake,

Bismarckstrasse, Ecke Molkestrasse.

Eigene Schreinerei und Polsterei.

Nur erstklassige Ware.

Bei Barzahlung hoher Rabattsaß.

Teilzahlung unter günstigen Bedingungen

Besonders empfehle Bettfedern und Herde.

Nicht moderne Ausstattungen werden gegen

Moderne umgetauscht.

Ernst Knake,

Schreinermeister.

## Sparsame Frauen, stricken nur Sternwolle

|              |                       |
|--------------|-----------------------|
| Orangestern  | feinste Sternwollen   |
| Blaustern    | hochfeine Sternwollen |
| Rotstern     | beste                 |
| Violettstern | Konsum-Sternwollen    |
| Grünstern    |                       |
| Braunstern   |                       |

Strümpfe und Socken aus Sternwolle sind die billigsten, weil an Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!

Reklame-Plakate auf Wunsch gratis!

Norddeutsche Wollkammer & Komparationsplannerel, Altona-Bahrenfeld.

## Gebr. Kuckuk, Dortmund

Fernsprecher 1319 u. 1321 Ingenieur-Bureau Ostenhellweg 27-29

Grosses Lager in

## Beleuchtungskörpern

für elektr. Licht

jeder Stilart und Geschmacksrichtung in allen Preislagen

5424

Grosse Ausstellung in

## modernen sanitären Einrichtungen

:: Bade-Einrichtungen, Wasserversorgung ::

Warmwasserbereitung, Entstaubungsanlagen

## MIET-PIANOS

in grosser Auswahl vorrätig.

Die gezahlte Miete wird bei späterem Kauf

in Anrechnung gebracht. 5370

Abonnement-Stimmungen sachgemäss und billigst.

Carl Schmitt Piano-Fabrik Gegr. 1875

HAGEN I. W. Telefon 205.

## PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS, d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyl, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Kgl. Hof-Flügel- u. Piano-Fabr. gegr. 1794

Barmen

5168 Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

# IBACH

Die wunderbarsten

Trikot-Wäsche

läuft nicht ein.

Glänzende Reinigungen.

Dabei billig.

Normal Reform-Bord.

Auch Hochzeiten. Combinations.

Berand an Gebiete. Katalog und

Proben gratis u. d. Stumpfen u.

Garn-Fabrik Georg Koch.

Hoflieferant in Erfurt G. 349

Das anerkannt Beste

Das anerkannt Dauerhafteste

Das anerkannt Praktischste

sind

Bleyle's Fabrikate

Bleyle's Knaben-Anzüge

Bleyle's Joppen und

Geschäfts-Röcke,

Turn- u. Reform-Hosen

für Damen, Kinder und

Herren.

Alleinverkauf

Ernst Müller,

Schwerte.

Ostenstr. 18. 004

Reparaturen erbitte zu

Ende der Woche.

Orig. franz.

Bordeaux-

Rotwein

garantiert rein, pro

Flasche aus d. Haus

1,00 Mk. im Ausland per Glas

20 Pfg. 3732

Franz. Cognac,

reines Weindelkollat, pro Liter

14,00 Mk. empfiehlt

Carl Ruffin, Galthof 3. Sells.

Telephon 251.

Sichere Lebensstellung!

Herren jeden Standes können

durch Uebernahme der Vertretung

einer leistungsfähigen Kranken-

Unfall-, Sterbe-, Wäscherinnen-

Dienstboten-Vers. als General-

agent, eventl. Reiseinspektor mit

Provision exil Gehalt und Reise-

kosten Anstellung finden. 5307

Teutonia-Vers. Gorbach i. L.

Wie schon öfter, ließ ich

wieder einen großen Posten

guter

Buxtin-Herren-

Buxtin- und

Knaben-Anzüge

anfertigen.

Die dazu verwendeten Stoffe,

färblich von meinem eigenen

Lager, sind

sehr solide, preiswert

und von gutem Sitz.

Schwerte,

Ostenstr. 18. 5049

Ernst Müller.

Von der Reise zurück!

Frauenarzt Dr.

G. Stratenberg

Dortmund, Südwall 11.

Privat-Frauenklinik.

das selbsttätige  
Waschmittel  
gibt  
blendend weisse  
Wäsche.

# Persil

Henkel's Bleich-Soda

praktisch, billig,  
grösste Schonung  
Unschädlichkeit  
garantiert.  
Henkel & Co.,  
Düsseldorf.

Gerstenmehl  
garant. reine  
Mahlung  
empfiehlt billigst  
franko Haus  
Börstinghaus  
Molkestrasse.

**MINOS**  
In albowährender  
ACH-PLANOLA.  
d. h. BACH-Pla-  
t. elbachtuntem  
Plattpapier, Pla-  
Thymol und  
sowie Harmo-  
spiel in feicher  
Angelegenheit  
zu bekommen i e-  
BACHSOLA  
s. u. Kell.  
l. u. Piano-Padr.  
ger. 1794

**BACHSOLA**

**ARMEN**  
Umsch.  
oder Stimmung  
an sich an die  
hundertfährige  
s des durch vier  
nen bestehenden  
Hauses

**ACH**

**Die stündliche**  
RILLES  
1893

**WASSCHE**  
s. u. Kell.  
l. u. Piano-Padr.  
ger. 1794

**anerkant**

**anerkant**

**anerkant**

**anerkant**

**anerkant**

**anerkant**

**anerkant**

**anerkant**

**anerkant**

**anerkant**

**anerkant**

**anerkant**

**anerkant**

**anerkant**

**anerkant**

**anerkant**

**anerkant**

**anerkant**

**anerkant**

**anerkant**

**anerkant**

**anerkant**

**anerkant**

**anerkant**

**anerkant**

**anerkant**

**anerkant**

**anerkant**

**anerkant**

**anerkant**

**anerkant**



42. Jahrgang © Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. © Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 230.

Samstag, 1. Oktober 1910.

## Der Sohn des Millionärs.

Roman von Florence Warden.

(46. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)



ief gerührt drückte Eberhard ihr die Hand. Da, wo er es am wenigsten erwartet hatte, fand er Teilnahme und Verständnis; und sie taten ihm deshalb nicht weniger wohl, weil es eine einfache Dienerin war, die sie ihm bezeugte. „Nun, da sie weiß, daß auf erpresserischem Wege nichts mehr von Ihnen zu erlangen ist,“ fuhr Bridget in dem gleichen behutenden gedämpften Ton fort, „hat sie sich selbst aus dem Hause entfernt.“

„Sie ist gegangen!“ „Ja, Herr. Sie hat das Haus kaum zehn Minuten später verlassen, als Sie aus dem Arbeitszimmer des Herrn von Rominger kamen. Und ich will Ihnen sagen, was ich von ihren Plänen denke, damit Sie sie an der Ausführung hindern können. Sie ist dem Burchen gefolgt, dessen Braut sie ist — oder für dessen Braut sie sich wenigstens hält — um ihm zu sagen, was vor-gefallen ist; und sie wird mit ihm gemeinsam darauf ausgehen, Fräulein Leuendorff des Geldes zu berauben, das Sie ihr gaben. Denn sie weiß davon; sie hat Sie in der Nacht belauscht, als Sie mit Fräulein Leuendorff davon sprachen und ihr das Geld einhändigten.“

So war es wahr gewesen, was sie ihm von den Erpressungsverfuchen gesagt hatte — und sicherlich auch wahr, daß der Schurke, dessen Feigheit sich nicht an den stärkeren Mann wagte, ein Vitriolattentat gegen das schwache Mädchen begangen hatte. Und den Verfolgungen dieser Menschen war sie nun ausgesetzt — schutzlos — ohne eines Menschen Beistand!

Es war, um den Verstand zu verlieren. Aber er durfte sich der entsetzlichen Furcht nicht hingeben, die ihn würgend anfiel — niemals hatte er Ruhe und Ueberlegung so notwendig bedurft als in diesen Augenblicken. Es war nur gut, daß er so bald von den verbrecherischen Anschlägen erfuhr, die das geliebte Mädchen bedrohten. Aber war es früh genug? Herta hatte den Vormittagszug benutzt, und der Schurke, der den Zeitpunkt ihrer Abreise sicherlich erfahren hatte, war aller Wahrscheinlichkeit nach gleichzeitig mit ihr gefahren. In einem Zuge miteinander! — Und er — er konnte frühestens um zwölf Stunden später in Berlin ein-treffen.

Er dachte an nichts anderes mehr als an die Gefahr, die sein teuerstes Gut bedrohte. Und so, gepeitscht von entsetzlicher Furcht, erfüllt von den grauenhaftesten Vorstellungen, die er vergeblich zu bannen suchte, ver-ließ er das Haus seines Vaters.

30. Kapitel.  
Seit ihrem Zusammentreffen mit Eberhard, dessen verfrühte Rückkehr sie so in Schrecken versetzt hatte, ging Frau Mabel Hermann rastlos in ihrem Zimmer auf und ab. Und in angstvoller Erwartung harrete sie des Zeitpunktes, da seine Unterredung mit dem Vater beendet sein würde.

Wenn sie es hätte wagen dürfen, wäre sie ihrem Stiefbruder in das Arbeitszimmer des Freiherrn gefolgt. Aber sie hatte nicht den Mut dazu gefunden. Es gab sicherlich eine sehr heftige Szene, deren Gestaltung bei der leidenschaftlichen Aufregtheit Eber-hards nicht abzusehen war. Und so sehr es Mabel danach verlangte, zu hören, was zwischen den beiden Männern gesprochen wurde, zog sie es doch vor, nicht anwesend zu sein.

Sie hätte in dem Streit natürlich die Partei des Vaters ergreifen müssen; und dann konnte Eberhard Dinge zur Sprache bringen, deren Erörterung vor dem Freiherrn ihrer Stellung in diesem Hause nicht förderlich war. Nein — sie handelte sicherlich weiser, der Aus-einanderlegung der beiden Männer fernzubleiben. Daß auch für sie eine schwere Stunde kommen würde — daß auch ihr noch an diesem Tage ein Kampf bevor-stand, das wußte sie freilich.

Sie hätte gern Cécile befragt, deren scharfe Ohren weit mehr vernahmen, als für sie bestimmt war. Mehr-mals schon hatte sie auf die Glocke gedrückt, ohne daß sich jemand meldete. Und je mehr die Dinerstunde herannahte, um so mehr wuchs die nervöse Ungebuld der Amerikanerin. Sie entschloß sich endlich, ihr Zimmer zu verlassen und nachzuforschen, wo Cécile war. Aber noch ehe sie ihr Vorhaben zur Ausführung bringen konnte, pochte es leise, und die Stimme der Komtesse sagte durch die Tür:

„Frau Hermann — könnte ich Sie auf einen Augenblick sprechen?“

Mabel öffnete die Tür, und die beiden Frauen standen sich geraume Zeit wortlos gegenüber, ehe Lydia Abbringen mit gepreßter klingender Stimme sagte: „Wissen Sie, was aus Ihrem Bruder ge-worden ist?“

„Er ist zu meinem Vater gegangen,“ erwiderte Mabel ebenso bedrückt. „Ich fürchte, es wird einen ernstlichen Streit zwischen ihnen geben.“

Die Komtesse lant wie in übergroßer Erschöpfung in einen Sessel.

„D, dann ist es aus,“ sagte sie. „Eberhard hat das Haus verlassen.“

geirret. Erlauben Sie mir, Ihnen unseren neuen Kassierer Mister Gongh vorzustellen.“  
Er wandte sich darauf zu Gongh.  
„Ja, es war eine Falle, die ich Ihnen stellte. Es tut mir leid, daß ich Miß Kitty nicht aufs Wort glaubte, aber ich war es unserer Bank schuldig, Sie auf die Probe zu stellen.“

Er ging mit ausgestreckter Hand auf Gongh zu. „Mister Gongh, mein Name ist Martins, und ich bin Bankdirektor. Miß Livingstone hat mich, Ihnen die Kassiererstelle zu geben, und jetzt haben Sie sie. Wollen Sie mir die Hand geben?“

Gongh biß sich die Lippen blutig. „Ich soll Ihnen die Hand geben?“ rief er, bitter lächelnd. „Sie hielten es also für nötig, mich alle diese Qualen leiden zu lassen, um zu sehen, ob ich Ihrer elenden Kassiererstelle würdig wäre? Ihnen sollte ich die Hand geben? Nein!“

Er öffnete die Tür und wollte hinauslaufen, aber da fühlte er die Hand des jungen Mädchens auf seiner Schulter.

„Ich glaube an Sie!“ sagte sie. „Ich kann so gut verstehen, was Sie jetzt empfinden. Aber glauben Sie mir nicht, wenn ich Ihnen sage, daß ich Ihnen vertraute? Wollen Sie dann nicht bleiben?“

Ihre Blicke begegneten sich, und er vergaß alles, als daß sie da war und daß ihre Hand auf seiner Schulter lag.

„Ich will alles tun, was Sie sagen,“ stammelte er. „Das Ende der Geschichte brauchen wir wohl nicht umständlich mehr zu erzählen. Es war für alle Teile gleich erfreulich. Mr. Martins soll inzwischen Pate bei Familie Gongh geworden sein.“



**Der Nachlaß des Bettlers.** In einem französischen Dorf bei Clermont Ferrand starb kürzlich ein blinder Bettler. Nach dem Begräbnis fand die Polizei in dem Strohsack des Toten in verschiedene Beutel verteilt 60 000 Kupfer-münzen, die der Blinde nach und nach dort versteckt hatte, und die einen Wert von 4000 Franken oder 3200 Mark re-präsentierten.

### Wie es kam.

In einem wissenschaftlichen Klub erschien eines Abends ein berühmter Archäologe, dessen Gesicht aussah, als läme er eben aus einer Schlacht, so reichlich war es an den verschie-densten Stellen mit Heftpflaster beklebt. Seins Freunde er-laubigten sich lebhaft nach der Ursache dieser bedauerlichen Erscheinung.

„Rasiermesser,“ war des Professors lakonische Antwort. „Lieber Himmel,“ hieß es da von verschiedenen Seiten, „wo haben Sie sich denn rasieren lassen?“

„Ja,“ meinte der Gelehrte, „das ist eine ganz komische Geschichte. Der Mann, der mich heute morgen rasiert hat, steht wirklich ein wenig über dem gewöhnlichen Barbier. Er hat mehrere Semester in Heidelberg und in Bonn studiert und viele Jahre zu wissenschaftlichen Zwecken im Ausland zuge-bracht. Er hat außerdem, wie ich aus bester Quelle weiß, ge-lehrte Artikel für unsere besten Zeitschriften geliefert und zählt die bedeutendsten Koryphäen der Wissenschaft in Europa

und Amerika zu seinen Freunden. Wer rasieren kann der Mensch nicht, so viel ist sicher.“

„Ja, aber,“ rief man wieder von allen Seiten, „wie kommt denn der Mann bei all diesen Vorzügen dazu, Barbier zu werden?“

„Barbier?“ meinte der Gelehrte lächelnd, „ich habe doch gar nicht gesagt, daß er Barbier geworden ist. Er hätte auch wirklich kein Talent dazu gehabt. — Ich habe mich heute morgen selbst rasiert!“



**Der Wert der Vergessenen.** Nach dem Vorgang deutscher Psychologen und Juristen hat jetzt auch ein ita-lienischer Gelehrter, Claparede, interessante Experimente ange-stellt, die beweisen, wie schwierig es ist, über einen Vorgang, den man beobachtet hat, eine exakte Aussage zu machen und mit welcher Vorsicht daher auch die im besten Glau-ben abgegebenen Aussagen von Zeugen aufzunehmen sind. Im Laufe seiner Vorlesungen über Kriminalanthropologie verteilte der Professor unvermutet unter seine Hörer Blätter aus weißem Papier und bat sie, sofort schriftlich auf etwa 20 Fragen zu antworten, die sich auf Gegenstände bezogen, die im Universitätsgebäude waren und von den Zuhörern täglich gesehen werden konnten. Von den 54 Hörern ver-mochte nicht ein einziger auf acht Fragen über die Universi-tätsgebäude völlig richtig zu antworten. Von den 54 Per-sonen verneinten 45 die Existenz eines großen Fensters, das auf das Vestibül der Universität hinausging und an dem sie jeden Tag vorüberkamen. Ein Hörer antwortete, daß er sich nicht daran erinnern könnte, und nur acht be-stätigten, daß dieses Fenster da wäre. An einem anderen Tage wiederholte Claparede einen Versuch in etwas anderer Form, den schon Professor von List angestellt hat. Ohne daß er seinen Zuhörern etwas angekündigt hatte, ließ er eine verkleidete Person in den Hörsaal eintreten. Kaum hatte man diese bemerkt, so wurde sie wieder hinausgeworfen; sie blieb nur etwa 20 Sekunden in dem Hörsaal. Wenige Tage darauf wurden dieselben Zuhörer aufgefordert, die Person, die damals eingedrungen war, aus 10 maskierten Individuen herauszuerkennen. Nur vier von 22 Hörern er-kannten den Mann wieder; acht schwankten zwischen ihm und anderen Personen, und 10 bezeichneten mit Bestimmtheit eine falsche Person. Das Resultat aller dieser Versuche ist immer das gleiche: man sieht, wie wenig man sich auch auf aufschei-nend ganz sichere Erinnerungsbilder verlassen kann.

### Humor.

Begreiflich. Ein alter Herr auf dem Lande fand eines Abends beim Nachhausekommen vor seinem Küchen-fenster einen jungen Bauer mit einer Laterne.

„Was treiben Sie sich denn da herum?“ rief er ihn an.

„Ach, Herr,“ versetzte jener, „ich führe nichts Böses im Schilde, ich wollte nur meinen Schatz sehen.“

„Ihren Schatz? Wer ist denn das?“

„Marie, die Köchin.“

„So? Und dazu brauchen Sie eine Laterne? Ich habe keine mitgenommen, als ich jung war.“

„Das glaub' ich Ihnen gern,“ war die unerwartete Antwort, „man merkt's an der gnädigen Frau!“

Mabel mußte nach einer Stütze suchen. „Ich hatte es gefürchtet“, stöhnte sie. „Mein Vater hat ihn sicherlich fortgejagt.“

Und in dem Augenblick, da sie Gewißheit hatte, Gewißheit statt der quälenden Vermutungen und ungewissen Vorstellungen, die sie vorher erfüllten, begannen Mabels Gedanken schon wieder fieberhaft an neuen Plänen zu arbeiten. Nun war es geschehen, wovon sie seit Tagen gezittert hatte, was sie hatte kommen sehen — und da sie nichts mehr daran ändern konnte, mußte sie nur darauf bedacht sein, die Folgen für sie selbst von sich abzuwenden. Und vielleicht war es leichter, als sie fürchtete — vielleicht gereichte ihr das Ereignis nur zum Guten, anstatt ihr zu schaden. Eberhard, der ihr immer unbequem gewesen war, war nun wenigstens aus dem Hause — und sein Erbe war erledigt! — Gewiß würde es in den nächsten Tagen, in der nächsten Zeit schwierig sein, mit dem Freiherrn umzugehen, und sicherlich gab er jetzt ihr zumißt die Schuld an dem Vorgefallenen, weil sie es gewesen war, die Herta Leuendorff ins Haus gebracht hatte und in deren Kopf der unglückliche Gedanke entstanden war, Eberhard mit der Komtesse zu verheiraten. Aber wenn sich sein erster Zorn, seine erste Erregung gelegt hatte — mußte er sich dann nicht doppelt freuen, eine Tochter zu haben, die sich in allem gehorsam und dienstfertig zeigte, nachdem sein Sohn sich gegen ihn aufgelegt hatte?

Dieser Schluß bedeutete ihr eine solche Erleichterung, daß ihre unwillkürliche Stirn sich erhellte und sie sich mit einem tiefen Aufatmen aufrichtete. Nun Eberhard fort war, hatte sie ja doch für sich und ihre Kinder Hoffnung auf einen weit größeren Besitz!

Für die Komtesse aber gab es keinen solchen Trost. Und auch sie machte innerlich Mabel halbwegs für das Geschehene verantwortlich — Mabel, die sie hierhergerufen hatte, ohne sich vorher zu überzeugen, ob sie auch instande sein würde, die gegebenen Versprechungen einzuhalten.

„Ich denke, ich kann nun nach Deutschland zurückfahren“, sagte sie spiß, denn es schien ihr, als nähme Frau Hermann das Geschehene durchaus nicht wie ein großes Unglück auf.

Mabel erinnerte sich daran, welche Haltung von ihr erwartet wurde, und sie zeigte sich plötzlich außerordentlich niedergeschlagen und unglücklich.

„Aber von Ihrer Abreise darf natürlich nicht die Rede sein“, sagte sie. „Sie dürfen sich die Torheit meines Bruders nicht zu Herzen nehmen. Und es würde den Skandal noch größer machen, wenn Sie Ihren Aufenthalt hier so jäb abbrechen würden — nicht wahr?“

Die Komtesse machte eine zustimmende Gebärde. „Ich sehe es ein“, sagte sie. „Aber Sie müssen sich in meine Lage denken! — Es kann mir unmöglich angenehm sein, mit in Familienzwistigkeiten hineingezogen zu werden. Man kommt so leicht dazu, Partei zu ergreifen und sich unnütz Feinde zu machen, ohne auf der anderen Seite Freunde zu gewinnen. Davor möchte ich mich hüten. Und dann ist Fräulein von Rominger zu berücksichtigen.“

„Ich habe ihretwegen die größte Furcht“, entgegnete Mabel. „Bei ihrem Zustand kann ihr eine große Aufregung geradezu verhängnisvoll werden. Und sie betet ihren Bruder an! Wenn wir ihr nur alles verheimlichen könnten —“

„Das können Sie nicht“, sagte die Komtesse entschieden. „Selbst wenn wir alle schweigen wollten — und ich weiß nicht, wie sich das durchführen lassen sollte — können wir doch nicht verhindern, daß sie mit der Dienerschaft in Berührung kommt und die Leute ausfragt. Daß wir da auf keine Diskretion zu rechnen haben, brauche ich Ihnen wohl nicht ausdrücklich zu sagen.“

„Ich weiß gar nicht, was aus meinem Mädchen geworden ist“, meinte Mabel, der erst jetzt einfiel, daß sie sich ja hatte nach Cécile umsehen wollen. Sie drückte noch einmal auf die Glöcke, und diesmal folgte jemand ihrem Ruf. Aber nicht Cécile war es, sondern Bridget.

„Wo ist Cécile?“ fragte Frau Hermann scharf. „Und weshalb kommt niemand, wenn ich läute?“

„Cécile hat vor einer halben Stunde das Haus verlassen“, erwiderte das Mädchen mürrisch, ohne auf die zweite Frage zu achten.

„Das Haus verlassen!“

„Ja, gnädige Frau. Und ich glaube nicht, daß sie zurückkommen will.“

„Was soll das heißen? Wie kommen Sie dazu, derartige Vermutungen auszusprechen? Was wissen Sie davon?“

„Cécile und ein Mann, mit dem sie angeblich verlobt war, wollten die Heirat Herrn von Romingers mit Fräulein Leuendorff dazu benutzen, Geld von Herrn von Rominger zu erpressen“, lautete die Auskunft, die mit unerwarteter Ruhe und Gleichgültigkeit gegeben wurde. „Jetzt, wo sie erfahren hat, daß es nichts mehr für sie zu holen gibt, ist sie nach Deutschland gefahren. Ihr Schatz reiste schon heute früh.“

Fassungslos starrten die beiden Frauen sich an. Aber eben, als Mabel eine entrüstete Frage stellen wollte, wurde draußen Johannes Romingers gebietende Stimme laut. Und Frau Hermann erinnerte sich daran, wie es ihn aufbringen konnte, wenn man unpünktlich zum Diner erschien. Sie hatte heute wahrlich Grund, alles zu vermeiden, was dazu beitragen konnte, seine Laune zu verschlechtern; so schickte sie Bridget hinaus und machte sich zum Diner fertig, während die Komtesse, die völlig verstört war von den unvermuteten Worten der Dienerin, sich in ihr eigenes Zimmer zurückzog.

Magdalene betrat das Speisezimmer erst, als der Freiherr und die Damen Platz genommen hatten. Mabel warf ihr einen angstvollen Blick zu — und der Ausdruck ernster Entschlossenheit, den die Züge der Leidenden trugen, verhieß ihr nichts Gutes. Magda kam langsam an den Tisch, aber sie setzte sich nicht. Als sie bemerkte, daß nur für sie noch ein Gedeck aufgelegt war, fragte sie:

„Wo ist Eberhard?“

Ein tiefes Schweigen folgte. Mabel sah zu Boden und wagte kaum zu atmen. Noch war kein Wort über die Vorgänge im Arbeitszimmer des Freiherrn gefallen. Johannes Rominger hatte die Damen kühl begrüßt, als sie einander im Speisezimmer begegneten; und er verhielt sich so ablehnend und verschlossen, daß niemand es wagte, eine Frage zu stellen. Daß Magda sich nach ihrem Bruder erkundigen würde, hatte Mabel erwartet und gefürchtet — und nun harrete sie des Ausbruchs des Unwetters, das sich drohend über ihnen zusammenzog.

Kurz und schroff antwortete der Millionär seiner Tochter:

„Er ist fort.“

„Ich weiß es. Bridget sagte mir, daß er fortgegangen ist“, beharrte Magda. „Ich will ja auch nur wissen, wo er ist.“

Da sah der Freiherr auf, und sein Anblick hätte wohl die meisten zum Verstummen gebracht. Nicht Zorn und Erregung spiegelten sich auf diesem kalten Gesicht, dessen harte Züge wie in Stein gemeißelt erschienen — in seinen Augen aber lag etwas, das Frau Mabel Hermann erbeben machte.

„Ich weiß es weder, noch trage ich Verlangen danach, es zu erfahren. Er wird niemals wieder an meinem Tische sitzen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Planmäßiges Annoncieren in der weitverbreiteten „Schwester Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

### Denkspruch.

Es hilft uns kein Gedeuel,  
So nimm es, wie es fällt,  
Der eine hat den Beutel,  
Der andre hat das Geld.

Es läßt sich nichts erklopfen,  
Der eine hat den Wein,  
Der andre hat die Proppen,  
Man muß zufrieden sein.

Theodor Fontane.

### Der Mann aus Hongkong.

Von F. Helm.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Als er erwachte, empfand er ein unbeschreibliches Wohlbehagen. Er lag in einem guten Bett, im Ramin knisterte ein helles Feuer und warf einen gemüthlichen Schein in das halbdunkle Gemach. Er mußte mehrere Stunden geschlafen haben. In demselben Augenblick wurde geräuschlos die Tür geöffnet, ein chinesischer Diener kam mit einem vollständigen Herrenanzug herein und meldete, daß das Bad fertig wäre.

Gongh überlegte einige Augenblicke, was er tun sollte. Sollte er unter dem Namen Fane bleiben, ein willkommener Gast sein, einen reinen Anzug anziehen und Speise, Trank und ein Bett annehmen, oder wieder in den Schnee hinausgehen? Wenn er sagte, daß er nicht Fane war, würde man ihm vielleicht auch gestatten, dazubleiben, aber es würde aus Mitleid geschehen, und das wollte er nicht. Es war die Schuld seines Wirtes, daß er hier war, er selbst hatte sich nicht für Kapitän Fane ausgegeben. Der Chineser öffnete die Tür zum Badezimmer und Gongh ging hinein. Das warme Bad hatte einen beruhigenden Einfluß auf ihn, und als er nachher mit Hilfe des Chinesen den Anzug seines Wirtes angezogen hatte, peinigte ihn nur noch ein einziges Gefühl, und zwar dasjenige des Hungers. Der Chineser führte ihn die Treppe hinab in ein Speisezimmer, wo ein gedeckter Tisch stand und sein Wirt ihm mit einem freundlichen Händedruck entgegenkam.

„Sie haben mir wirklich einen schlimmen Poffen gespielt, Fane“, sagte er. „Sie kommen morgens an, wollen noch heute Abend wieder fort, und ich sehe Sie nur zu Mittag.“ Der Chineser hatte inzwischen einen Stuhl für Gongh hervorgezogen, und Wirt und Gast setzten sich zu Tisch.

„Ich war krank“, stammelte Gongh. „Ich verließ das Schiff erst gegen zwölf, da befand ich mich schlecht und...“ Gongh log schlecht, er hatte keine Übung darin.

„Das tut mir Leid“, sagte sein Wirt teilnehmend. „Aber jetzt befinden Sie sich hoffentlich besser.“ „Jetzt geht es mir ausgezeichnet“, lachte Gongh, froh, sicheren Grund unter den Füßen zu haben.

Der Diener brachte die Suppe. Der Wirt sprach lebhaft und hauptsächlich von Leuten in Hongkong, die Gongh nicht kannte. Er begnügte sich damit, nur wenige Worte zu antworten, und auch nur dann, wenn es ganz notwendig war. Als Gongh gegessen hatte, fühlte er sich so wohl, daß er beinahe vergaß, daß der Mann ihm gegenüber ein Fremder war. Er fing an, brotlige Geschichten zu erzählen, über die sein Wirt laut lachte. Als sie bei Kaffee und Zigarren saßen, klopfte sein Wirt ihn auf die Schulter, als fiele ihm etwas Komisches ein. „Ja, aber das Beste war doch die Geschichte von dem alten Tai-Luan-Schi“, sagte er lachend. „Die müssen Sie mir nochmals erzählen. In meinem ganzen Leben habe ich nicht etwas so Possierliches gehört!“

Gongh fühlte sich plötzlich aus seiner frohen Illusion gerissen. Er war nicht mehr Fane, der mit dem

andern auf derselben gesellschaftlichen Stufe stand, sondern der Bettler Gongh, der die Gastfreundschaft genoß, die einem andern zugebacht war. Er war ein Betrüger, ein verächtlicher Mensch. Es war nur eins zu tun, und das mußte schnell getan werden. Er preßte die Hände fest zusammen, räusperte sich und begann mit unsicherer Stimme:

„Sehen Sie, es war nicht meine Absicht, Sie zu...“ Sein Wirt unterbrach ihn mit einer Handbewegung. „Entschuldigen Sie! Warten Sie einen Augenblick, Fane! Was ist los?“ fragte er den chinesischen Diener, der wieder hereingekommen war und mit dem er einige Worte auf Chinesisch austauschte. „Nein, das ist doch zu ärgerlich“, fuhr er auf Englisch fort, als der Diener das Zimmer verlassen hatte. „Ring meldet mir soeben, daß Ihr Schiff in einer halben Stunde absegelt. Der Kapitän hat Reiseorder bekommen.“

Gongh stieß einen Seufzer der Erleichterung aus. Jetzt konnte er doch sofort gehen. Er stand auf, um seinen Anzug zu wechseln, aber sein Wirt hielt ihn zurück.

„Wir wollen doch erst die Geldsachen in Ordnung bringen. Ich würde es schon vor dem Mittagessen getan haben, aber da schließen Sie so gut.“

Während Gongh wie gelähmt da stand, ging der andere nach einem Geldschrank in der Wand und kam mit einer Tasche zurück, die er auf den Tisch warf. Sie fiel Mirrend dicht neben Gonghs Hand. Er blickte grenzenlos erstaunt darauf herab und zog sich dann zurück, als ob er sich verbrannt hätte.

„Hier sind fünftausend Dollar in Gold. Wollen Sie gefälligst zählen? Und hier sind die Banknoten, fünftausend Dollar. Sie müssen gut acht darauf geben, denn es ist nicht eine einzige darunter, die sich nachprüfen läßt, wenn das Geld einem Diebe in die Hände fällt. Ich bin froh, daß ich die Geschichte los werde.“

Gongh stand wie versteinert da und wußte nicht, was er denken oder sagen sollte.

„Was soll ich denn damit tun?“ fuhr es ihm heraus. Der andere klopfte ihn auf die Schulter.

„Der Rotwein ist Ihnen wohl zu Kopfe gestiegen, Fane? Sie sollen das Geld natürlich Ihrer Bank in Hongkong bringen. Zählen Sie es nur schnell.“

Fünfundfünfzigtausend Dollar! Der Mann schenkte sie ihm ja geradezu. Morgen konnte er in Hongkong und in einer Woche in Australien sein!

Dann aber sah er das junge Mädchen aus dem Konsulatskontor vor sich. Ihre klaren Augen blickten ihn vertrauensvoll an. Sie hatte gesehen, daß er trotz seines schäbigen Anzuges ein Gentleman war. Heute hatte er ihr noch in die Augen sehen können, ohne sich zu schämen — morgen —

Seine Hände ließen die Tischplatte los, die sie krampfhaft gefaßt hielten; er strich sich durch das Haar, richtete sich zu seiner vollen Höhe auf und sah dem andern gerade in die Augen.

„Ich habe Sie betrogen“, sagte er. „Ich habe Ihren Anzug getragen, in Ihrem Bette geschlafen, Ihre Speise gegessen, Ihren Wein getrunken — und Sie belogen. Ich ließ Sie in dem Glauben, daß ich Fane wäre, weil ich hungerte und froh. Ich bin ein Dämon gewesen, aber ich bin kein Dieb.“

Er schob dem andern das Geld zu, daß die Münzen Mirrend durcheinanderslogen.

„Behalten Sie Ihr Geld für Fane. Mein Name ist Gongh.“

Er ging nach der Tür. Sein Wirt stand da und sah ihn mit zusammengekniffenen Augen an. Nach einer, Gongh untrüglich lang erscheinenden Pause bat der andere ihn, einen Augenblick zu warten, und klingelte darauf dreimal mit einer kleinen silbernen Glöcke. Gleich darauf öffnete sich die Tür, und ein junges Mädchen trat ein.

„Miß Kitty“, sagte der Wirt, „Sie haben sich nicht

**Verurteilung eines Brandstifters.** Der Arbeiter Willmann in Kiel wurde wegen schwerer Brandstiftung zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Willmann hatte im Juli die Arbeitsstätte der Kieler Stadtmilch in Brand gesteckt, aus Rache darüber, daß ihm 50 Pfg. Lohn abgezogen wurden.

**Räuberische Ueberfälle.** Nach einer Drahtmeldung aus Rom drangen in der Nähe von Catania drei Banditen in das Schloß der Baronin Dianio ein, quälten dort die Dienerschaft und bedrohten die Baronin mit dem Tode, wenn sie ihnen nicht ihr Geld ausliefern würde. Die Baronin, in ihrer Todesangst, überreichte den Banditen die Schlüssel zum Geldschrank, aus dem dieselben 10 000 Lire entwendeten und dann verschwanden. Ein ähnlich frecher räuberischer Ueberfall wird aus Sassari (Sardinien) gemeldet. Fünf Räuber bemächtigten sich dreier Brüder, die als sehr reich bekannt sind. Hierauf ließen sie zwei derselben in Freiheit unter der Drohung, daß ihr Bruder aufgeknappt werden würde, wenn sie nicht innerhalb einer kurzen Frist ein Lösegeld von 11 000 Lire überbringen würden.

**Der trauernde Gatte.** Winthrop Chanler hat sich den Haß der ganzen verschwägerten Familie Astor zugezogen, da er sein gewaltiges Vermögen und seine sämtlichen Besitzungen seiner zweiten Gemahlin, der bekannten Sängerin Lina Cavalieri, vermachte hat. Jetzt ist er mit ihr entzweit und hat das Nachsehen. Acht Tage lang hat er sich verborgen gehalten, um den zahlreichen Telefonanrufen und dem Heere der amerikanischen Reporter, die beständig Neues von ihm wissen wollten, zu entgehen. Geiern hat er sich zum ersten Mal wieder in der 5. Avenue sehen lassen und sofort ist er interviewt worden. Freilich, viel hat der Ausrufer nicht erfahren, Chanler hat nur das Gerücht dementiert, daß infolge eines Kompromisses zwischen Lina Cavalieri und seiner Familie die Sängerin eine einmalige Abfindung, sowie eine Jahrespension erhalten soll, wenn sie auf ihre Rechte verzichtet.

### Vermischtes.

**Ein salomonisches Urteil** fordert die Haltungsweise einer Italienerin heraus, die an einen Engländer verheiratet ist und deren Kind geimpft werden soll. Ein amtlicher Arzt befand sich nach den Meldungen des „British Medical Journal“ in einer ziemlich schwierigen Situation gegenüber dieser Frau, deren Kind er impfen sollte. Die Italienerin, die eigentlich von Rechtswegen nunmehr Engländerin ist, war nämlich mit der Impfung des Kindes in so jungem Alter, wie dies von der englischen Behörde gefordert wird, nicht einverstanden und wies dabei auf die Sitten ihres eigenen Heimatlandes hin, wo Kinder erst im schulpflichtigen Alter der Impfung unterzogen werden. Als sich aber der behördliche Arzt nicht darauf verstehen konnte, der Bitte der Frau Folge zu leisten, machte dieselbe einen höchst eigenartigen Vorschlag, daß das Kind zur Hälfte italienischer und zur anderen Hälfte englischer Nationalität sei. Die englische Hälfte des Körpers ihres Kindes wolle sie gerne zur Amtshandlung überlassen, aber bezüglich der italienischen Hälfte behalte sie sich alle Rechte vor. Im Bedarfsfalle werde sie die Hilfe des italienischen Vaterschafters in England anrufen.

**Die Einnahmen von Josef Kainz.** Von unterrichteter Seite gehen dem „Leipz. Tagebl.“ Mitteilungen über das Einkommen zu, das Josef Kainz gehabt hat. In Leipzig, wo er 1876 zuerst fest engagiert wurde, betrug seine Gage 132 Mark monatlich. Bei den Meinungen bekam er 300 Mark im Monat. Als er im Jahre 1880 an die Münchener Hofbühne kam, verfügte er schon über ein Einkommen von 20 000 Mark jährlich. König Ludwig II. erhöhte dann sein Gehalt bedeutend, so daß Kainz am Anfang der 90er Jahre Einnahmen hatte, die denen eines Ministers ziemlich gleich waren. In den letzten Jahren erreichten seine Einkünfte die größte Höhe. Die Honorare, die er für Gastspiele erhielt, schwankten nach der Größe der Theater, in denen er auftrat, zwischen 1000 und 4000 Mark pro Abend. Nach oberflächlicher Schätzung nimmt man in seinem Freundeskreise an, daß der große Schauspieler in den letzten Jahren durchschnittlich 200 000 Mark pro Jahr verdient habe.

**Siebzig Mehren aus einem Weizenkorn!** 3000fältige Frucht hat ein Weizenkorn getragen, daß Frau Gentry in South Hornchurch in Essex gesät hatte. Allerdings handelt es sich, nach einem Berichte der „Daily Mail“ nicht um ein

Weizenkorn, das mit anderen zusammen auf den Acker gebracht worden ist, sondern vielmehr um ein Samenkorn mit dem der merkwürdige Versuch des russischen Generals Lwowitsch wiederholt wird. Frau Gentry legte im Garten eine etwa einen halben Meter tiefe, kegelförmige Grube an, in die das Weizenkorn mit wenig Erde bedeckt, gelegt wurde. Sobald sich die ersten Spigen des Keimes zeigten, wurde wieder Erde darübergedeckt, und als drei Wochen später ein halbes Duzend Schößlinge zu sehen waren, wurde neue Erde darüber gebracht. Dies Verfahren wurde fortgesetzt, und als schließlich die ganze kegelförmige Grube wieder mit Erde angefüllt war, war darüber ein dichter Rasen von Weizenweizen und -blättern vorhanden. Als die Abkömmlinge des einen einzigen Weizenkorns reif waren bedeckten sie eine Fläche von 6 Quadratfuß. Es waren im ganzen 85 Palme zu zählen. 20 darunter waren sehr groß, hatten schwere Mehren und gute Körner, 50 hatten die Durchschnittsgröße, die übrigen 15 waren noch grün und unreif. Für die eigentliche „Ernte“ kamen also nur 70 Palme in Betracht. Eine Stichprobe zeigte, daß auf jede Mehre 40 bis 50 Körner kamen, so daß im ganzen das eine Weizenkorn wirklich 3000fältige Frucht getragen hatte.

### „Quartal!“

Ein großer Wandel wird geschah'n,  
Nichts Gutes läßt er ahnen,  
Und aus dem herbstlich bunten Weh'n  
Tönt ein vernehmlich Mahnen:  
Der große Wandel, der beginnt,  
Macht Sorgen zum Quartale,  
Tu deine Pflicht, o Menschenkind,  
Und zahle, zahle, zahle! —  
Wenn bunt das Laub herniedertanz't,  
Wird's Leben doppelt teuer;  
O zahl, so lang du zahlen kannst!  
So klingt die Losung heuer.  
Und ob du stöhnst und ob du klagst,  
Daß deine Last zu schwer ist —  
O zahl, so lang du zahlen magst,  
Bis deine Tasche leer ist!

Greif tief hinein und gib geschwind  
Und laß es dich nicht grämen!  
Das Geben, liebes Menschenkind,  
Ist heiliger, denn Nehmen.  
Die Sache liegt nun einmal so:  
Viel Geld rollt zum Quartale;  
Wer recht viel hat, sei dessen froh  
Und zahle, zahle, zahle!  
Und sprich nicht gleich ein herbes Wort,  
Wirst nicht den Blick den bösen,  
Raum's auch wie mahnen hier und dort:  
Ich bitte einzulösen!  
Die Gläub'ger nah'n — der Mammon klingt,  
Und das ist das fatale,  
Daß noch manch andern Wechsel bringt  
Der Wechsel vom Quartale! —

Drum zahl', so lang du zahlen kannst,  
Daß Wohlstand rings gedeihe;  
Sieh, wie vor deinem Augen tanzt  
Der Rechnung Zahlenreihe.  
Das Goldstück rollt, es ist ja rund,  
Bring deine Schuld ins Reine,  
Verbessere deine Güter — und  
Gib jeglichem das Seine! —  
Des Hauswirts Augen blihen hell,  
Er blickt dich an voll Güte,  
Auch naht vergnügt die Puhmamsell  
Und bringt die Winterbute;  
Der Bote bringt die Quittung an  
Für Zeitung und Journal:  
Nun zeige dich als braver Mann  
Und sei vergnügt und — zahle!

Der Wintervorrat ist bestellt,  
Nun trage auch die Kosten.  
Was willst du mit dem schneiden Geld,

Rückenherde ohne Gang und Klang still beigelegt und „eingesichert“. Die Göpel sind als mechanisches Triebmittel entbehrlich geworden. Wir stehen im Zeichen des elektrischen Stromes, des nie versagenden Kraftpenders. Wie würden wohl die Großmütter die bedärbten Hauben schütteln, wenn sie sähen, wie unsichtbare Roboter in den Küchen die Waschmaschine bewegen, die Zentrifuge drehen und das Butterfäß schwenken, wie draußen in den Scheunen die kleinen Motore das Korn dreschen, reinigen und in die Säcke befördern, wenn sie sähen, wie der elektrische Motor in den Bädereien und Metzgereien, in Schmiede und Werkstätten dem Meister als getreuer Gehilfe zur Seite steht, der Sonntags nicht Krach und Montags nicht Blau macht und keine Bezahlung verlangt, wenn er ruht.

Sollen wir die vielgepriesene gute alte Zeit, da „Adam grub und Eva spann“ wieder herbeiwünschen? Wer will die Frage beantworten? Auch „dummemals“ war nicht alles Friede und Freude, Begeisterung und Zufriedenheit. Auch damals gab es schon ungestillte Wünsche und schlummernde soziale Probleme, die man allerdings unter dem Zeichen des Dreiflüglers noch nicht zu lösen vermochte. Das beweist das alte Sprüchlein aus jenen Tagen:  
Schwattbraut an Krut  
Un dann um drei Uhr rut,  
Dat holl der Düwel ut! —  
Was hilft unser Schenken nach einem friedlichen Stilleben der „guten alten Zeit“, das vielleicht nur in unserer Einbildung besteht. Nach vorwärts drängt, jagt und hastet unsere Zeit. Erbaumungslos tritt sie den Schwächling nieder, der im Kampf ums Dasein zurückbleibt. „Mitgehen oder Untergehen“ ist die unerbittliche Lösung! Sie gilt für die Großindustrie wie für die Landwirtschaft und das Kleinergewerbe. Da hilft kein Zurückdrauben, kein Hemmen, kein Stemma und kein Sträuben. Gegen ewige Gesetze kämpft man vergebens! Als der große Forscher Galileo Galilei das Gesetz von der Drehung der Erde fand, machte er vor dem Inquisitionsgericht seine lehrerliche Lehre abschwören. Trotzdem hat er Recht behalten, als er unter Qualen räumelte: „Ei tamen so movet!“ Und so bewegt sich doch!

Soll es im Kasten rosten? —  
Und ist die Reih' der Kinder lang,  
So sage drum nicht: Leiber,  
Greif tief in deinen Kassenkranz  
Und laufe Winterkleider!

Der große Wandel, der beginnt,  
Macht Sorgen zum Quartale;  
Drum sei vergnügt, lieb Menschenkind,  
Und zahle, zahle, zahle. —  
Wenn bunt das Laub herniedertanz't,  
Wird's Leben doppelt teuer;  
O zahl, so lang du zahlen kannst,  
Bis deine Tasche leer ist!

Ernst Heiter.

### Humoristische Ecke.

**Aus dem Chemiefaal.** Professor: „Wie Sie wissen, meine Herren, hat Berthold Schwarz durch Zufall das Schießpulver erfunden. Ich möchte Ihnen nun heute diesen höchst einfachen Versuch ad oculos demonstrieren. (Berstapft und mischt in einem Mörtel Schwefel, Holzkohle und Salpeter.) Damit Sie sich nun überzeugen können, daß diese graue Masse hier auch in der Tat Pulver ist, werde ich dieselbe mit diesem Streichholz entzünden (führt das brennende Stöckchen der Masse zu). . . Keine Angst, meine Herren, so ein kleiner Feuerkegel ist absolut ungefährlich.“ Bums! erfolgt eine gewaltige Detonation, der Mörtel rollt zur Erde, und die ganze Versammlung fährt dem Dozenten ins Gesicht. Die Zuhörer sind kreideweiß vor Schreck, der Herr Professor lachschwarz vor Kuch. Er erholt sich aber bald von seiner Bestürzung, betastet mit zitternder Hand sein geschwärztes Gesicht und sagt: „Meine Herren, — nach meiner Ansicht — ist das Experiment als gelungen zu betrachten.“

**Gesamt.** Revisor: „Da fordert der Mechaniker Fröschl für Visitation des Wägebaleiters sieben Mark, und zwar für das Hinaufsteigen auf das Bergdirektionsgebäude zwei Mark, für die Visitation drei Mark und für das Herabsteigen zwei Mark. Besterer Betrag wird gestrichen; denn wenn auch das Aufsteigen und Visitieren im Interesse des Staates geschah, so war doch das Herabsteigen lediglich Privatinteresse des Mechanikers.“

**Beruhigungsmittel.** Einheimischer: „Aha, der Zug kommt heut' wieder noch nicht so bald — der Stationsdozent steht schon mit der Schnupftabakdose bei den Passagieren herum!“

**Von der Schmiere.** Mime: „Herr Direktor, wenn Sie mir heute keinen Vorschub bewilligen, kann ich nur noch Leichen mimen.“

**Im Zweifel.** „Ich möchte mich mit meinem neuen Hut und meinem neuen Kleide zu gerne malen lassen, nur weiß ich nicht, soll ich zu einem Stillleben-, Porträt- oder Landschaftsmaler gehen.“

**Kein Wunder.** Gnädige: „Sehen Sie denn nicht, wie staubig die Stühle sind?“ — Stubenmädchen: „Kein Wunder; 's hat ja noch niemand drauf geessen heut'!“

**Verkaufte Rollen.** Frau (zum Mann): „Da wollte ich dich mit der Botschaft überraschen, daß unser Fritz heut die ersten Schritte allein gemacht hat, und nun kommst Du auf allen Vieren die Treppe herauf!“

**Güte von Heute.** Bader (im Möbelwagen): „Hier in der Ecke wäre noch Platz für ein Büffet oder ein Piano oder für eine — Hutschachtel.“

**Man kennt sie.** Dame: „Frau Major von Donner beabsichtigt, ihren Gatten diesmal im Mandöverlande zu besuchen.“ — Leutnant: „Na ja — Mandöver sollen ja so kriegsmäßig wie irgend möglich ausgestaltet werden.“

**Kleine Neuigkeit.** „Wo bist Du geboren, Papa?“ — „In Wien, mein Kind.“ — „Und Mama?“ — „In Stockholm.“ — „Und ich bin in Berlin geboren — wie haben wir uns denn nun alle drei so hübsch zusammengefunden?“

### Stadttheater Dortmund.

Sonnabend, 1. Okt., 7,30 Uhr: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“.  
Sonntag, 2. Okt., 3,30 Uhr: „Maria Magdalena“. — 7,30 Uhr: „Der Graf von Luxemburg“.  
Montag, 3. Okt., 7,30 Uhr: „Die Schmutzler“.  
Dienstag, 4. Okt., 7,30 Uhr: „Aida“.  
Mittwoch, 5. Okt., 7,30 Uhr: „Die Geschwister“. Hierauf „Clavigo“.  
Donnerstag, 6. Okt., 7,30 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor“.  
Freitag, 7. Oktober, 7,30 Uhr: „Taifun“.  
Sonnabend, 8. Okt., 7,30 Uhr: „Hans Heiling“.  
Sonntag, 9. Oktober, 3,30 Uhr: „Stein unter Steinen“.  
Abends 7,30 Uhr: „Die Stumme von Portici“.

**+ Saubereit +**  
**Lungen- und Asthmalenden,**  
veranlaßt mich alle  
überhaupt alle, die an Husten, Lungen- und Asthma, Bronchitis, Keuchhusten, Grippe, Influenza, Tuberkulose, Lungenentzündung, Herz- und Nierenkrankheiten, Bluthochdruck, Diabetes, Gicht, Rheuma, Skropheln, Lepra, Syphilis, Krebs, etc. leiden, zu erwidern, daß ich ihnen eigene Arzneien für diese Krankheiten anzuwenden. Die sind jedem gern, lediglich gegen Vergütung des Portals, mit auf welche einfache und billige Weise nur der geringste Lungenleiden gehoben wurde. NB. Es handelt sich nicht um ein Geheimnis, über einen kostspieligen Apparat. Als Maßnahme steht es den

Wie aus der Not eine Tugend wurde! Wie viele großen Fortschritte und Errungenschaften, wieviel Gutes und Vortreffliches verdankt die Menschheit nur der Not, dem Zwang, sich helfen zu müssen; wie oft ist an die Stelle von etwas Gutem, weil es verschwunden und ein Ersatz geschaffen werden mußte, etwas Besseres getreten! Ein Beispiel dafür bietet der Umschwung, der sich gegenwärtig mit unseren Speisefetten vollzieht. Es ist bekannt, daß Rohbutter und auch Schweinefett in den letzten Jahren unerschwinglich teuer geworden sind. Der Not gehorchend, wendete sich die deutsche Hausfrau nach einem Ersatz um, den sie in Pflanzenfett fand. Vor allem bevorzugte sie die bekannten Produkte „Palm“ (Pflanzenfett) und „Palmola“ (Pflanzenbutter-Margarine). Da ereignete sich etwas Merkwürdiges: die Hausfrau war mit diesem Ersatz nicht nur zufrieden, sondern sie zog ihn sogar den tierischen Fetten vor. Vor allen Dingen, nahm sie an Stelle der verschleierten tierischen Fette wie Margarine etc. jetzt Pflanzenbutter-Margarine „Palmola“, so daß jetzt immer mehr nicht aus Not, sondern aus Tugend die Pflanzenfette an Stelle der tierischen Fette treten.

**NESTLE**  
Altbewährte Nahrung  
für Kinder und Kranke



# Rennen zu Dortmund.

Sonntag, den 9. Oktober, nachmittags 2 $\frac{1}{4}$  Uhr.  
Mittwoch, den 12. Oktober, nachmittags 2 $\frac{1}{4}$  Uhr.  
Preise ca. 40 000 Mark. 5469  
Herbstpreis 10 000 Mark wird am 9. Oktober  
gelaufen.

**Dortmunder Rennverein.**

Seidenhaus 5051  
**M. Wittgensteiner**  
Telefon 646 HAGEN i. W. Elberfelderstr. 14

**Spezial-Einkaufsstätte**

für  
sämtl. elegante Damenmoden  
Seidenstoffe und Besätze  
Blusen . . halbfertige Roben

**Täglich Eingang von Neuheiten.**

Muster auf Wunsch gratis.  
**Beste Bezugsquelle für Schneiderinnen.**

Das evangelische Krankenhaus  
bedarf circa 200 Zentner Speisekartoffeln.  
Lieferungslustige wollen Proben und Preise bei der Vorsteherin bis  
20. Oktober abgeben. 5518  
**Die Einkaufskommission.**

**Geschäfts-Verlegung.**

Hiermit mache ich die ergebene Mitteilung, daß  
ich mein

**Kolonialwaren-Geschäft**

mit dem heutigen Tage von Ostenstraße Nr. 5 nach

**Bahnhofstraße Nr. 27**

verlegt habe.

Zudem ich fernerhin um geeigneten Zuspruch  
bitte, zeichne

Hochachtungsvoll  
**Anna Witte,**  
Schwerte.

Am 6. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, eröffnen  
wir im Vereinslokal „Westf. Hof“ einen

**Lehrkursus in der**

**Arends'schen Stenographie**

(Vereinfachung von 1898) 5514

**Dauer 4-5 Unterrichtsstunden**

**Honorar einschl. Lehrmittel 4.50 M.**

Anmeldungen am obigen Abend erbeten

**Stenographische**

**Gesellschaft „Arends“.**

**Reparaturen**

an Regenschirmen in eigener Werkstatt  
auch an solchen, welche nicht von mir gekauft sind,

**prompt und billig.**

Auf jede Reparatur kann gewartet werden.

**Bernhard Feit**

Hüsingstrasse 23. 5214 Fernruf 221.

**Auf in die Rosen.**

Sonntag, den 2. Oktober:

**Gr. BALL**

bei vollem Orchester.

Eintritt frei. Es ladet freundlichst ein  
5513 **A. Holtmann, Rosen.**

**Statt Karten.**

Die Verlobung unserer Tochter  
**Frieda** mit dem Lehrer  
Herrn **August Budde** beehren  
wir uns ergebenst anzuzeigen.

Lehrer A. Hillefeld u. Frau

Lina geb. Dieckmann.

Rosen bei Schwerte,  
den 2. Oktober 1910.

**Friedel Hillefeld**  
**August Budde**

Verlobte. 5470

Rosen bei Schwerte,  
den 2. Oktober 1910.

**Statt Karten.**

Die Verlobung ihrer einzigen  
Tochter **Frieda** mit dem Amt-  
mann Herrn **Karl van Gersom**  
Leutnant a. D. beehren sich an-  
zuzeigen.

Schwerte, im Oktober 1910.

W. Neuber und Frau  
Elfriede geb. Pottkämper.

Meine Verlobung mit Fräulein  
**Frieda Neuber** zeige ich  
ergebenst an. 5519

Schlüsselburg a. d. Weser,  
im Oktober 1910.

**Karl van Gersom.**



**Wirtschafts-Uebernahme!**

Dem geehrten Publikum von Schwerte und Um-  
gegend mache ich hiermit die ergebene Mitteilung,  
dass ich mit dem heutigen Tage die bisher von Herrn **Heinrich Walter**,  
Hagenerstrasse 38

**Restauration „Zum Amtsgericht“**

betriebe Wirtschaft übernommen habe. Indem ich bitte, das bisher  
Herrn Walter entgegengebrachte Wohlwollen auch auf mich übertragen  
zu wollen, werde ich strengstens bemüht bleiben, stets nur gut gepflegte  
Biere und Speisen zu verabfolgen.

Hochachtungsvoll

**Johannes Vollmer.**

**Iserlohn**

Hotel zum Schwan

Prima Münchener und hiesige Biere.

Vorzügliche Küche Prompte Bedienung  
Civile Preise.

**Briefpapiere** in eleganter und einfacher Ausführung  
**Papierhandlung** Carl Braus.

**Achtung!** Verkauf von heute beim Wirt Rath

**einen Waggon prima Aepfel**

**zum Einkellern.**

**Karl Wetter, Barmen.**

**Billig!**



Zur Stärkung und Kräftigung blutarter,  
schwächer Personen, besonders Kinder,  
empfehle ich jetzt wieder eine Kur m. mein bel.

**Lahusen's Lebertran**

Der beste, wirksamste und beliebteste Leber-  
tran. An Geschmack hochfein und milde  
und von Gross u. Klein ohne Widerwillen  
genommen und leicht vertragen Preis Mk.  
2.30 und 4.60. Man achte beim Einkauf  
auf die Firma des Fabrikanten 5474

**Apotheker W. Lahusen in Bremen**  
Immer fr. u. echtz. hab. in Schwerte: Adler-  
und Neue Apotheke und in Westhofen.

Die Erd- und Bösungsarbeiten  
zur Herstellung der Wegeanlagen  
in km 188, 1/4 der Strecke Holz-  
wiede-Anna (etwa 45 000 cbm  
Bodenmassen, 6 200 qm Bösungs-  
flächen), sowie die Arbeiten und  
Lieferungen zur Herstellung der  
Unterführung der Kaiserstraße  
am Bf. Anna und der erforder-  
lichen Futtermauern für die vor-  
genannten Wegeanlagen (etwa  
3 400 cbm Bodenaushub, 2 300 cbm  
Stampfbeton und 70 cbm Werk-  
steine) sollen ungekürzt vergeben  
werden. Die Verdingungsunter-  
lagen liegen im dies. Geschäfts-  
gebäude (Zimmer 3) zur Einsicht-  
nahme aus. Angebotshefte können  
für 70 Pf. abgegeben, oder gegen  
Einfindung dieses Betrages in bar,  
solange der Vorrat reicht, zugelandt  
werden. Die Beichtigung der  
Baustelle findet am Dienstag, den  
18. Oktober d. S., nachm. 5 Uhr  
statt. Die Öffnung der Angebote  
erfolgt am Dienstag, den 25. Ok-  
tober d. S. vorm. 10.30 Uhr. Zu-  
schlagsfrist 6 Wochen. 5512  
Hagen, im September 1910.  
Kgl. Eisenb. Betriebsinspektion 3.

**Hafer**  
**Häpfel**  
**Kleie**  
**Melasse**  
**Stroh**

empfiehlt billigt

**L. Weinberg.**

**Werkstatt**

zu vermieten. 5520  
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Gersten-**  
**mehl**

(garantiert rein)  
eigene Mahlung  
empfiehlt billigt

**C. Vethaus**

Schwerte.

5447

**Franzosenhohl**

bei Iserlohn Tel. 373.

**Waldrestaurant u. Sonnenhotel**

Grosse Restaurationsräume u. Terrassen  
für Gesellschaften und Ausflügler mitten  
im Walde.

**Tanzfränzchen**

findet Sonntag nachmittag 4 $\frac{1}{2}$  Uhr bei Wirt Jä-  
kenberg, Wandhofen, statt. 5522

Die Veranstalter.

**Feiertags halber**

bleibt mein Geschäft Dienstag, 4. Oktbr.

**geschlossen.**

**L. Weinberg.**

# Von grosser Bedeutung

Ausgabe gelber Rabatt-Marken.

Volle Bücher werden in Zahlung genommen.

sind unsere diesmaligen

## Angebote!

Verkauf: Elberfelderstrasse Nr. 34.

Unverhältnismässig hohe Rohbaumwoll-Preise.

Denkbar billigste Waren-Preise.

### Bunte Baumwollwaren.

#### Schürzen-Siamosen

Bekannt gute Marke, 140 cm

85 69 Pf

#### Schürzen-Druck

echt Indigo-blau, 140 cm

88 Pf

#### Bett-Cattune

rosa Muster waschecht

88 22 Pf

#### Kleider-Velour

diesjährige neue Dessins

48, 86 25 Pf

#### Unterrock-Biber

gestreift und uni

58, 48 39 Pf

#### Roter Bettdamast

mercerisiert, 1,60 cm breit

1<sup>18</sup>

#### „Excelsior“-Hohlraum-Bettuch

150 x 200 cm

1<sup>95</sup>

#### Frottierhandtücher

60 x 110 cm

98 Pf

#### Gerstkornhandtuch

Halbleinen 60 x 100 cm, ges. u. gebünd.

48 Pf

#### Anstands-Röcke

a. schwer Pelz-Piqué mit Volant und ausgeb.

1<sup>95</sup>

#### Küchenhandtücher

Reinleinen weiss kariert

36 Pf

#### Küchenhandtücher

ges. u. gebündert

26 Pf

#### Halbf. Schweizer Stickerei-Blusen

Reine Wolle

1<sup>95</sup>

### Weisse Baumwollwaren.

#### Zwei Einheitspreise

Ungebleichter Biber

Geblicher Biber

Pelz-Piqué

Elsäss. Hemdentuche

Handtuchgebild

Preis I 39 Pf

Preis II 45 Pf

#### Damen-Hemden

Vorder- und Achselschluss

1.95 1.65 1.25 98 Pf

#### Damen-Beinkleider

Chiffon und geb. Cöper, Biber

2.25 1.75 1.35 98 Pf

#### Damen-Nachtjacken

mit Steh- und Umlegkragen

2.65 1.95 1.65 1<sup>25</sup>

#### Anstands-Röcke

mit Volant und vollweit

2.45 1.85 1<sup>25</sup>

### Kinder-Wäsche.

#### Mädchenhemden

40-45 50-60 65-75 80-90

Schulterschluss und Spitze 29 Pf 49 Pf 72 Pf 95 Pf

#### Mädchenhemden

40-45 50-60 60-75 80-90

Schulterschluss und Feston 58 Pf 78 Pf 98 Pf 1<sup>18</sup>

#### Mädchen-Hosen

offen 35-40 45-50 55-60

in Biber und Chiffon geschlossen 48 Pf 70 Pf 90 Pf 63 Pf 80 Pf 1<sup>10</sup>

### Handschuhe.

#### Damen-Trikothandschuhe

schwarz und farbig

48 Pf

#### Damen-Trikothandschuhe

feinfarbig

90 75 Pf

#### Damen-Strickhandschuhe

weiss und farbig

95 75 48 Pf

#### Eleg. Damen-Handschuhe

Wildleder-Imitat

2.65 1.95 1<sup>65</sup>

### Strümpfe

#### Reinwoll.Frauenstrümpfe

1.35 98 Pf

Unser bekannter

Schul-Strumpf

m. dopp. Verse u. Spitze

3 4 5 6  
95 Pf 1<sup>10</sup> 1<sup>25</sup> 1<sup>40</sup>

#### „Stabil“

schw. und braun

Kinderstrumpf 3 4 5 6  
1<sup>00</sup> 1<sup>15</sup> 1<sup>35</sup> 1<sup>45</sup>

#### Herren-Socken

95 65 48 39 Pf

Normal-Hemden

Normal-Unterhosen

Normal-Futterhosen

in allen Grössen

98 Pf 1.55 Mk

Handtuchgebild

weiss-rot kariert

25 Pf Weiss. Kissenbezüge ausgebohrt und mit Festonbesatz 88 Pf

#### Bettuchbiber

150 cm breit

78 Pf 95 Pf

#### Bettuch-Nessel

155 cm breit

69 Pf

#### Bettuch-Chiffon

150 cm breit

88 Pf

#### Weisse Bett-Damaste

1<sup>65</sup> 1<sup>15</sup> 95 Pf

## Biber-Bettücher und Schlaf-Decken!

### Buntes Cöper-Bettuch

„Reklame“ zweischläfig 150 x 200 gross

Schwere zweischläfige

Schlafdecke „Merkur“

48

95

### Weisse u. bunte Biber-Bettücher

2 schläfig, gross 1.85, 1.50

### Reform-Biber-Bettücher

weiss und bunt, 2 schläfig 2.35

### Jacquard-Schlafdecken

aparte Farben und Dessins 4.75, 3.90

1<sup>25</sup>

1<sup>75</sup>

2<sup>85</sup>

## Kleiderstoff-Abteilung!

### Besondere Leistung! Schul-Cheviot

110 cm breit, reinwollene elsässer Qualität

per Meter

1<sup>45</sup>

### Kinderschotten

neueste Ausmusterungen, bewährte Qualitäten

Qualität I 95

Qualität II 1.55

### Perlé

moderne Costume-Genre, reine Wolle, in vielen Farben

per Meter

1<sup>40</sup>

### Kammgarn-Serge

— Reine Wolle —

Erprobtes Fabrikat, in den modernsten Farbentönen

1<sup>95</sup>

### Blusen-Stoffe

Foulé und Popeline, aparte Streifen und blau-grüne Karos und Flanelle

Serie I 85

Serie II 1.25

Serie III 1.85

Spezial-Abteilung

## Damen-Konfektion!

Blaue Kammgarn

:: Cheviot ::

Jacken-Kleider 68.—, 55.—, 39.—, 26<sup>50</sup>

Aparte ::

englische

Jacken-Kleider 63.—, 48.—, 36.—, 25<sup>00</sup>

Blaue und

englische

### Paletots

28.50, 23.—, 15.50, 9.75, 9<sup>75</sup>

Schwarze

u. Frauen-

### Paletots

48.—, 37.50, 25.—, 16<sup>50</sup>

### Costume-Röcke

blau und englisch

18<sup>50</sup> 13<sup>75</sup> 9<sup>50</sup> 5<sup>75</sup>

### Woll-Blousen

moderne Streifen — und Karos —

13.50 8.75 5.50 3.90

### Seiden- u. Tüll-Blusen

22.50 15.75 9.50 6.75

# Gebrüder Alsberg, Hagen

Politische Uebersicht.

**Zur Reichsversicherungsordnung.** Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen des Reichstagsausschusses für die Reichsversicherungsordnung wurden zu den §§ 926 und 927, die von der Berechnung der Renten handeln, eine Anzahl Anträge angenommen, darunter solche, die eine Folge der zum Gewerbe-unfallgesetz gefassten Beschlüsse darstellen. § 934 lautet: „Einem verletzten Arbeiter hat während der ersten 13 Wochen nach dem Unfälle die Gemeinde Krankenpflege nach § 197 zu gewähren.“ Die Vorschrift wird angefochten, da bei der Gewerbe-unfallversicherung gegebenenfalls diese Verpflichtung dem Unternehmer auferlegt ist. Das Wort Krankenpflege wird ersetzt durch Krankenhilfe und der Paragraph so geändert angenommen. Die nächste Sitzung beginnt am 4. Oktober mit den Verhandlungen über § 964 und über Anträge über Befreiung der Grundsteuer als Nachtrag für die Umlagen der Beiträge und Einführung besonderer Gefahrenklassen für Gärtnereibetriebe.

**Die Rückkehr des Zarenpaares.** Dem Vernehmen nach wird das Zarenpaar gegen den 20. Oktober Friedberg verlassen. Die Berichte über den Gesundheitszustand der Zarin lauten günstig. Die Rückkehr des Zaren nach Zarstoj-Selo wird gegen den 8. November erwartet. Es wird behauptet, eine Begegnung des Zaren mit Kaiser Wilhelm werde jedenfalls im Oktober stattfinden. Eine Woche will der Zar auf der Jagd bei Stier-nawice verbringen.

**Kolonialer Beirat.** Die Handelskammer zu M. Gladbach beschloß wegen der Absicht des Reichskolonialamtes einen kolonialen Beirat einzurichten, angesichts des großen Interesses, das die Baumwollindustrie an der Kolonialverwaltung hat, dem Staatssekretär zu ersuchen, auch aus dem M. Gladbacher Industriebezirk einen Herrn in diesen kolonialen Beirat zu berufen. Sodann beschloß die Kammer zur Fleischsteuerung an den Bundesrat eine Eingabe zu richten, worin sie eine Dämpfung der Grenzen für lebendes Schlachtvieh und eine Erleichterung der Fleischzufuhr, namentlich an den wirtlichen Grenzen, verlangt. Ferner bezeichnet die Handelskammer im Hinblick auf das Beispiel Englands als besonders empfehlenswert, die Einfuhr von billigem, gefrorenem Fleisch aus Australien und Neuseeland.

**Auf dem 9. deutschen Kolonial-Kongress,** der am 6. bis 8. Oktober im Reichstagsgebäude zu Berlin stattfand, werden nicht weniger als 73 kolonialpolitische Vorträge gehalten werden. Der Herzog-Regent Johann Albrecht führt wiederum das Präsidium. Staatssekretär Delbriick begrüßt den Kongress im Namen des Reichskanzlers; in Abwesenheit des auf Urlaub befindlichen Staatssekretärs vertritt der neue Unterstaatssekretär Dr. Böhmer das Kolonialamt auf dem Kongress.

**Der nationalliberale Parteitag,** der heute in Kassel zusammentritt, um die Stellungnahme der Partei nach der durch die Kämpfe um die Reichsfinanzreform verursachten Neugestaltung der Parteiverhältnisse festzulegen, wird von mehr als 1000 Mitgliedern besucht sein. Die ungewöhnlich große Zahl der Erschienenen weist schon auf die außerordentliche Wichtigkeit hin, die man allenfalls im ganzen Reich dem bevorstehenden Parteitage der Nationalliberalen beimißt.

**Der „Spion“ Helm.** In der Ueberweisung des Leutnants Helm, des „deutschen Spions“, an ein Geschworenengericht braucht man keine Verschärfung der Situation des Leutnants zu erblicken. So weit die Verhandlungen bis jetzt gediehen ist, haben ja selbst die argwöhnlichen Engländer einsehen müssen, daß von Spionage keine Rede sein kann. Leutnant Helm wird bis zur Hauptverhandlung gegen Stellung einer Kaution von 40.000 M. auf freien Fuß belassen werden.

**Zur preussischen Verwaltungsreform.** Für den 14. und 15. Oktober ist der 5. Ausschuss der Immediatkommission für die preussische Verwaltungsreform einberufen worden. Ihm wird, wie wir erfahren, eine Vorlage der Regierung zugehen, die von der Einschränkung der Staatsaufsicht über die Kommunen handelt. Gutem Vernehmen nach wird die Vorlage einen beträchtlichen Schritt vorwärts in der Befreiung der Gemeinden von der übertriebenen bürokratischen Bevormundung enthalten. Zum 17. Oktober ist auch der 6. Ausschuss der Kommission, der den Instanzengang des Verwaltungsfreistreitverfahrens zu bearbeiten hat, einberufen worden. Es scheint also endlich etwas lebhafter vorwärts zu gehen mit der Tätigkeit der Immediatkommission.

**Zum Schutze des Zaren.** Die Köln. Zeitung tritt dem Verlangen nach einer Aenderung des Strafgesetzbuches zum Schutze ausländischer Staatsoberhäupter gegen Beleidigungen entgegen. Das Blatt erinnert an die beispiellosen Schmähungen, denen der Zar nicht nur seitens der französischen Sozialdemokraten, sondern sogar im englischen Parlament ausgesetzt war, und meint: Wenn diese Vorgänge in Frankreich und England keinen Anlaß zu einem Einschießen des Gesetzgebers geben und wenn dort keine Forderungen auf Aenderung der Strafgesetze erhoben werden, so scheint es ausgeschlossen, daß das gleichartige Verhalten Deutschlands zu Mißdeutungen Anlaß geben kann.

**Oesterreich-Ungarn. Riberlen-Wächter über die ungarische Anleihe.** Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Wien: Staatssekretär von Riberlen-Wächter empfing heute auf der Durchreise nach Budapest den Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“. Er gab dabei seiner Freude darüber Ausdruck, daß es gelang, die ungarische Anleihe unter Heranziehung des österreichischen und deutschen Geldmarktes in so erfolgreicher Weise zustande zu bringen. Mit dieser Angelegenheit seien ohne jede innere Berechtigung von ausländischer, weder von ungarischer noch von deutscher oder österreichischer Seite, auch politische Momente verquidelt worden. Unter diesen Umständen sei es verständlich, wenn auch die deutsche Regierung auf das Zustandekommen dieser Anleihe großes Gewicht lege und wenn sie sich jetzt, nachdem die Anleiheverhandlungen mit Erfolg beendet sind, aufrichtig über das Gelingen freue. Es sei übrigens das besondere Interesse der deutschen Reichsregierung für diesen Gegenstand keine unbedingte Voraussetzung des Erfolges der Verhandlungen gewesen, da in den deutschen Finanzkreisen seit jeher in Würdigung der Angelegenheit dieser Angelegenheit, aber auch sonst von allem Anfang an die volle Bereitwilligkeit bestand, dazu beizutragen, daß Ungarn die zur Deckung jenes Kreditbedarfs nötige Summe mit Heranziehung des österreichischen und des deutschen Geldmarktes finden könne. Es sei nicht gering zu schätzen, daß es sich in diesem Falle gezeigt habe, daß die Herrschaft des französischen Geldmarktes doch nicht so unbedingt sei, wie man in Frankreich angenommen habe. Mit dem Ausgang dieser Angelegenheit könne das Verhältnis zwischen Deutschland und der Monarchie, wenn es noch irgendwie möglich wäre, an Innigkeit nur gewinnen, — und so bedeute das Zustandekommen der Anleihe einen Erfolg gerade derjenigen Kreise, die der französischen Geldmarkt in Verlegenheit bringen zu können glaubte.

**Holland. Die Schugölle in Holland.** Holland beabsichtigt, von seinem bisherigen Freihandels- zum Schutzoll-System überzugehen. So wenigstens meldet ein Londoner Blatt. Es seien Vertreter als erster Einblick in das neue holländische Finanzgesetz genommen haben will. Sollte sich diese Angabe bestätigen, dann würde die Hoffnung auf eine Verringerung der deutschen Fleischsteuerung durch die Vieheinfuhr aus Holland zunehmen.

**Rußland. Tswolsti Botfchafter in Paris.** Die Ernennung des bisherigen Ministers des Auswärtigen Tswolsti zum russischen Botfchafter in Paris sowie die seines bisherigen Gesandten Sazonow zu seinem Nachfolger soll bereits erfolgt sein. In Paris herrscht große Befriedigung über die vom Zaren getroffene Wahl; man ist dort auch nicht wenig stolz darauf, daß mit Tswolsti bereits der vierte Minister des Auswärtigen a. D. in der französischen Hauptstadt als Botfchafter beglaubigt wurde, nämlich Tikonow für Italien, Fischer v. Schön für Deutschland und Perez Caballero für Spanien.

**Rußland. Das Ende Finnlands.** Nach dem „Berl. Tagblatt“ wird in unterrichteten Kreisen Petersburger berichtet, daß die Würfel in der finnländischen Frage im Prinzip bereits gefallen seien, nachdem die Nachricht eingetroffen, daß der Zar in Schloß Friedberg über den letzten Beschluß des finnländischen Landtages empört gewesen sei. Man hält es für sicher, daß der Zar den Vorschlag des Generalgouverneurs von Finnland, Generala Senn, der diesen Ausgang vorausgesehen hat, annehmen wird. Dieser Vorschlag geht dahin, den finnländischen Landtag für immer zu schließen, Finnland in eine Reihe russischer Provinzen aufzuteilen und diesen die Semtwerfassung und Vertretung in der Reichsduma zu geben. Wie weit dieser unerhörte radikale Vorschlag Verwirklichung finden wird, darüber werden schon die nächsten Tage die Entscheidung bringen, da Beamte mit wichtigen Staatsakten über diese Frage bereits nach Friedberg unterwegs sind.

**Türkei. Neue Kämpfe in Mazedonien.** Eine Militärabteilung stieß bei Verfolgung des Bandenchefs Apostol bei Tetelue, 11 Kilometer von Saloniki entfernt, auf eine kleine bulgarische Bande, wobei es zum Kampfe kam, bei dem zwei Bulgaren getötet, zwei verwundet und zwei gefangen genommen wurden. Auf türkischer Seite wurde ein Soldat getötet und einer leicht verwundet. — Nach Ablauf der für die Ablieferung der Waffen gestellten Frist sind die Straßen in Mazedonien und besonders das Griechenviertel militärisch besetzt worden. Einige hundert Griechen, darunter der Bischof, sind verhaftet worden. Der Grund hierfür ist nicht bekannt, angeblich ist ein griechisches Geheimkomitee entdeckt worden.

Westfälische Gemeinschaftskonferenz in Witten.

Der Westfälische Gemeinschaftsverband, dessen größere Herbstkonferenzen in den letzten Jahren sich eines sehr guten Besuchs erfreuten, tagt diesmal in Witten a. d. Ruhr vom 23.—25. Oktober und ladet dazu alle Freunde seiner Sache, die in und mit der evangelischen Kirche für das Reich Gottes wirken wollen, ein. Den Festgottesdienst am 23. Oktober um 10 1/2 Uhr hält Pastor Kuhlo-Bielefeld. Die Themata sind: Am 23. Oktober 4 Uhr: Verborgenes Leben mit Christo im Gott (Pastor Thiele-Witten); am 24. Oktober 10 1/2 Uhr: Eine große Schuld (Pastor Buddeberg-Barmen); 3 Uhr: Was ist gesundes Christentum? (Pastor Kirchberg-Gelsenkirchen-Hüllen). Am 25. Oktober 10 1/2 Uhr ist die Berufsarbeiterkonferenz, in der Inspektor Haarbed-Barmen reden wird über die Frage: „Was lehrt uns die letzte Gnadauer Konferenz für unsere Arbeit?“ Sonntag und Montag, abends 8 Uhr, hält Pastor Christlieb-Heidberg Evangelisationsversammlungen. Alle Versammlungen (mit Ausnahme des Festgottesdienstes) finden im Evangelischen Gemeindehause statt.

Gottesdienste.

**Evangelisch-reformierte Gemeinde.** Sonntag 9 1/2 Uhr: Pastor Terberger, hl. Abendmahl.  
**Evangelisch-lutherische Gemeinde.** Sonntag 9 1/2 Uhr: Pastor Graue. Sonntag 2 Uhr: Erntedankfestfeier des Kindergottesdienstes. Sonntag 5 Uhr: Pastor Wilschath.  
**Vereine und Versammlungen.** Donnerstag 8 Uhr: Jungfrauenverein. Freitag 8 1/2 Uhr: Vorbereitungstunde.  
**Evangelische Stadtmision Schwerte, Kufstraße 7.** Sonntag vorm. 8 Uhr: Buntreutunde und Verpflichtungsgelogenheit. Nachm. 11 1/2 Uhr: Gemischter Chor. Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde. Montag abends 8 1/2 Uhr: Gemeinschaftsbibelbesprechung.  
**Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Schwerte.** Sonntag abends 8 Uhr: Vereinstunde. Dienstag 8 1/2 Uhr: Vojanenchor. Mittwoch 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde. Donnerstag 8 1/2 Uhr: Männerchor. Freitag 8 1/2 Uhr: Bibelbesprechung. Samstag 8 1/2 Uhr: Turnen in der städtischen Turnhalle.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

2. Oktober: Heiter bei Wolkenzug, meist trocken, milde.
3. Oktober: Vielfach heiter, tags warm, frischer Wind.
4. Oktober: Heiter bei Wolkenzug, tags ziemlich warm.
5. Oktober: Bewölkt, ziemlich warm, meist trocken.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Der neue Kurs.

25. „Das glaube ich auch“, lachte Frau Hartung belustigt auf. „Aber Georg bleibt lange aus, Irene.“  
„Vielleicht hat ihn Papa noch zurückgehalten, Mama.“  
„Mein Mann wird nämlich dienstlich, wie er wir sagte, ihrem Gemahl seine Aufwartung machen und bei dieser Gelegenheit für Georg um die Hand Hennys anhalten.“

Henny flüchtete, von Irene gefolgt, bei dieser Eröffnung in die Veranda.

„Gott sei Dank“, sagte Frau Adelheid mit tränenfeuchtem Blick nach oben, „dann wird Alles gut. Heute ist ein Glückstag für uns; liebe Freundin, und damit Sie es wissen, dieser dienstliche Besuch hängt mit der Verlobung des Prinzen Karl mit meiner Tochter Mathilde zusammen.“

„Meinen herzlichen Glückwunsch, liebste Freundin, und davon hat mir Ernst nichts gesagt. . . doch ja, das sind ja politische Geschäfte, in die ich mich prinzipiell nicht mische“, verbesserte sich Frau Hartung lächelnd, „darf ich Ihnen einen Vorschlag machen, liebste Freundin?“ Frau Adelheid verbeugte sich zustimmend. „Was meinen Sie, wenn wir nachher den jungen Leuten zu Lieb, die Sie doch manches zu sagen haben, einen kleinen Ausflug in den nahen Wald, von dem Henny so schwärmt, machen würden?“

Der Grafin fiel damit ein Stein vom Herzen; sie selbst sah, was ihr Frau Hartung mit seinem Lächeln schon längst angemerkt hatte, wie auf glühenden Kohlen; der Graf konnte jeden Augenblick kommen; in diesem Falle war immer eine Erklärung notwendig, welcher Frau Adelheid vorläufig aus dem Wege gehen wollte.

„Ich bin dabei!“ entgegnete sie lebhaft. Hier sind wir doch keinen Augenblick so ungeschiedert, als wie wir es doch sein möchten. Wenn nur Georg erst da wäre.“

„Lupus in fabula“, lachte Frau Hartung, indem sie auf ihren eintretenden Sohn deutete. Mit einem Aufschrei floh Henny in die Arme des Doktors, und bewillkommte ihn mit einem Kusse.

„Meine teure, heißgeliebte Henny“, flüsterte der Doktor tief bewegt, „wie habe ich mich nach Ihnen gesehnt.“ Tief blickte er dem schönen Mädchen in die glückselig-lenden Augen, aus denen ihm ein Himmel entgegenlachte, dann begrüßte er die Gräfin mit einem respektvollen Handkuss.

„Willkommen, lieber Georg“, rief ihm Frau Adelheid entgegen. „Wie prächtig Sie aussehen.“

„Dies Kompliment, Gräfin, muß ich Ihnen zurückgeben“, erwiderte Dr. Hartung galant. „Und Henny erst. Ihr Wald hat Wunder gewirkt. Ich glaube eine Rose begrüßen zu dürfen und vor mir steht eine Königin.“

„Nun, mein Sohn, diesen Wald sollst Du kennen lernen. Wir haben nämlich einen Ausflug dorthin beschlossen. Ihr habt Euch doch gewiß noch manches zu erzählen. Also macht Euch reifertig“, mahnte Frau Hartung, die ihren Hof aufsehte und den Schirm ergriff.

„Ja, ja, in den Wald, nicht Georg, Irene“, rief Henny errent aus. „Hier ist's so eng und im Walde ist's so schön. Ich werde Euch meine Lieblingsplätze zeigen, wo ich so oft an Euch gedacht habe.“

Frau Adelheid klingelte Jeanette und befahl derselben, die Sachen zu bringen. Bald war die kleine Gesellschaft reifertig. Die Gräfin trug der Rose noch auf, wenn der Graf inzwischen zurückkehren und nach ihnen fragen sollte, ihm mitzuteilen, daß die Herrschaften einen Ausflug in den nahen Wald gemacht hätten und bald zurückkehren würden. Auch Komtesse Mathilde sollte sie davon benachrichtigen; dann brach die kleine Gesellschaft auf, wobei es der Doktor nicht unterließ der Komtesse seinen Arm zu reichen. Henny strahlte vor Glück.

12.

Graf Beeren war gut gelaunt. Seine jüngste Kritik des „neuen Kurses“, wie er das System des Ministeriums nannte, hatte Aufsehen erregt; in seiner Schriftstellereitelkeit gestand sich der Graf, daß der Artikel brillant geschrieben sei und auch in dieser Beziehung wirken müsse. Zu Hause traf Graf Beeren nur Komtesse Mathilde, die in großer Toilette war, die ihm mitteilte, daß Frau Adelheid und Henny einen Spaziergang in den Wald unternommen hätten. Mathilde war in die schriftlichen Arbeiten des Vaters eingeweiht. Der Graf gab ihr den letzten Artikel zu lesen. Der oppositionelle Charakter desselben beunruhigte die junge Dame; als ihr der Graf erklärte, daß er noch heute einen Artikel in demselben Sinne schreiben wolle, da bat sie ihn dringend, das nicht zu tun.

„Ich habe meine Gründe dafür“, erklärte die Komtesse, als der Graf erkannt aufblickte. „Prinz Karl wird Dir nachher eine wichtige Eröffnung machen. Leicht möglich, daß dieselbe Deinen ganzen politischen Plänen eine Schiebung gibt.“

„Da bin ich doch neugierig; Du tust so geheimnisvoll, daß ich annehmen muß Du weißt etwas Näheres.“

„Genaueres ist mir nicht bekannt, Papa“, meinte die Komtesse aufheimeb gleichgültig, „der Prinz deutete nur das Wichtigste an. Er skizzierte förmlich. Ich verstand ihn wieder nicht, ich war ein wenig zerstreut. Soviel weiß ich bestimmt, und ich darf dem Prinzen nicht vorgreifen, daß die Mitteilungen desselben Dich überraschen werden.“

„Es gibt zweierlei Überraschungen“, meinte der Graf, sich eine Zigarre anzündend, „eine angenehme und eine unangenehme. Ein Staatsminister a. D., der gegen den „neuen Kurs“ seines Nachfolgers in Zeitungsartikeln polemisiert, ist nur auf letzteres gefaßt.“



Für den  
**Herbst-Bedarf**

**7850** Paar

solide

5508

Damen-, Herren-  
und Kinder-Stiefel

**1250** Paar Hausschuhe

zu ausserordentlich billigen Preisen.

### Herren-Schnürstiefel

Wichsleder, Boden Holz ge-  
genagelt, Grösse 40—47  
jetzt nur

**4.90** Mk.

### Herren-Sonntagsstiefel

mit Besatz oder Derbyschnitt,  
runde amerikanische Form,  
Grösse 40—47

**7.20** Mk.



Zur gefl. Beachtung!

**374** Paar

**Damen-Boxkalf- oder  
Chevreaux-  
Knopf-u. Schnürstiefel**

früherer Verkaufspreis bis zu 15.00 Mk.

jetzt  
nur **6.75** Mk.

**513** Paar

la. Herren-Boxkalf-

oder Chevreaux-Stiefel

in Luxus-Ausführung

Boden: Goodyear Welt

**13.50** Mk.

**Herren-Boxkalf- oder**

**Chevreaux-Schnürstiefel**

mit und ohne Lackkappe

Grösse 36—42

**4.75** Mk.

**235** Paar

**Kinder-Strapazierstiefel**

Knopf- oder Schnürstiefel

|           |       |       |       |
|-----------|-------|-------|-------|
| Gr. 31-35 | 27-30 | 25-26 | 21-24 |
| 3.15      | 2.75  | 2.25  |       |

**1.80** Mk.

**Damen-Hausschuhe**

warm gefüttert, mit Ledersohle  
und Absatz Grösse 36—42

**1.60** Mk.

**380** Paar

**Damen-Lederpantoffel**

in Schwarz und braun, mit  
Lederkappe, reiner Leder-  
sohle und Absatz  
Grösse 36—42

**2.70** Mk.

**Kinder-Hausschuhe**

mit Filz und Ledersohle  
Grösse 31—35 85 Pfg., Gr. 25—30

**65** Pfg.

**256** Paar | Knaben- u. Mädchen-Stiefel **3.75**

in Boxkalf und Wichsleder  
früherer Verkaufspreis bis zu 6.50 Mark  
Grösse 31—35 jetzt nur **4.75** Mk. Grösse 25—30 nur

**Hermann Kornblum**

Kaufhaus grössten Stils. HAGEN i. W. Frankfurterstr. 97—101.  
Zweiggeschäft: ALTENHAGEN, Wittekindstr. 1—3.